Vortreflichkeiten
Deß Wunderthätigen Seeligen
JOANNIS FRANCISCI REGIS
Auß der Gesellschafft JEsu/

Zu allgemeinem Nutzen
Durch andächtige Betrachtungen in Welscher Sprach vorgestellet/ und zu ein[er] neun-tägigen Andacht ein-gerichtet

Von

P. ANT. FRANC. MARIANI
Auß ermeldter Gesellschafft;

Anjetzo aber in die Teutsche übersetzet
Von einem anderen auß eben diser Gesellschafft.

Mit Verwilligung der Obern.
In Verlag deß guldenen Allmosens St. Johannis Baptistæ zu München.

Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin/ Wittib. 1728.

Eingang.

WAnn unsere Andacht gewohnet hat mit vil sorgfältigerē Dienst-Erweisungen jene seelige Himels-Burger zu verehren / welchen GOtt Krafft einer ehrwürdigisten Anordnung seiner Vorsichtigkeit den Gewalt gegeben hat, seine Gnaden häuffiger außzutheilen; so ist gewüßlich der seelige Johannes Franciscus Regis einer auß den jenigen / welchen wir eine vil verbindlichere Andacht be-

bezeügen sollen. Die Wunder-Werck / welche GOTT durch disen seinen Diener gewürcket hat / und annoch alle Tag würcket / seynd unzahlbar vil; und mit disen triffet übereins der Eiffer deß Volcks in Anruffung seiner Vorbitt.

Es ist in Gegenwart mein Absehen nit / daß ich hiervon ein weitläuffige Erzehlung mache; dann dise Wunderwerck seynd schon zu finden in der vollkommneren Lebens-Beschreibung / welche Pater Daubenton auß unserer Gesellschafft verfertiget hat. Mir klecket das allein / daß man vernemme / wie sich hierüber die Prälaten der Frantzösischen Kirchen erkläret / da sie die offentliche Zeugnussen für seine Seelig-

sprechung bey dem heiligen Stuhl haben abgestattet:

„Wir wünschen uns selbsten „Glück (also schreiben zwey und zwaintzig theils Bischöff / theils Ertz-Bischöff auß dem Hertzogthumb Languedoc in Franckreich an den Pabst Clemens den XI. dises Nahmens) daß GOtt der „HErr zu unseren Zeiten under „uns hat lassen auff die Welt kommen einen Apostolischen Mann / „welcher mit der Gaab der Wunderwercken gezieret ist. Also „zwar / daß wir mit dem Propheten können auffschreyen: „Die Einöde wird sich erfreuen / und bluhen / wie die Lilgen; dann die Augen der Blinden werden auffgethan / und „die Ohren der Tauben eröff-

 „net

„ net werden; der Lahme wird
„ springen / wie ein Hirsch über
„ die Bühel / und die Zungen
„ der Stummen wird loß wer-
„ den. Massen wir mit unseren
„ eigenen Augen sehen / daß eben
„ dise Wunderwerck ohne unter-
„ laß in dem öden Gebürg von
„ Lalouesco erneueret werden.
„ Wir seynd Zeugen / daß bey
„ der Grabstatt deß Patris Jo-
„ hannis Francisci Regis die Blin-
„ de sehen / die Gehörlose hören /
„ die Lahme aufrecht gehen / die
„ Stumme reden; und das Ge-
„ rüch diser erstaunlichen Wun-
„ derwercken ist unter allen Völ-
„ ckeren außgebreitet.

Der Ertz-Bischoff von Wien in Franckreich / und die Bischöff von Puy / und Valentz sagen in

„ ei-

einem Sendschreiben/ welches sie mit einander an die heilige Versamblung oder Congregation der Kirchen-Gebräuchen „gestellet haben/ also: die An„dacht deß Volcks gegen dem „Pater Johannes Franciscus „Regis/ und das Vertrauen/ „so selbiges auff seinen mächti„gen Schutz traget/ ist unglau„lich groß. Der Zulauff der „Christglaubigen/welche von de„nen Wunderwercken/ so alle „Täg bey seinem Grab gesche„hen, alldahin gezohen werden/ „kan nit genug beschriben wer„den; obwohlen es nothwendig/ „daß/ wann man dahin kom„men will/ man solche Berg „durchwandere/ welche kaum „können bestigen werden.

Und der Ertz Bischoff von besagtem Wien redet in einem besonderen Brieff / den er an ihro Päbstliche Heiligkeit geschriben hat / auff dise Weiß:
„Den Pater Johannes Franciscus Regis hat schon bey seinen Lebzeiten jedermann für einen Heiligen angesehen / aber die Meinung / welche man dazumahlen geschöpfet hatte von seiner Heiligkeit / ist nach seinem Todt durch die grosse Menge der Wunderwercken / welche GOTT der HERR bey seinem Grab alle Tag würcket / ihne dardurch berümbter zu machen / gar starck vermehret worden. Man überbringet den Staub und die Erden von seinem Grab in alle Länder deß

Kö-

„Königreichs; und wird solche/
„gleich einem Schatz/ sorgfältig
„auffbehalten / als ein allge-
„meines Mittel für alle Gattun-
„gen der Kranckheiten. Es ist
„aber/ fahret er weiters fort/
„nit allein das gemeine Volck/
„so dergleichen andächtige Pil-
„gerfahrten anstellet; sondern
„das geschihet auch von dem
„gantzen Adel/ von der Cleri-
„sey/ von Graffen/ Marggraf-
„fen/Stadthalteren deren Pro-
„vinzen und Ländern/ Kriegs-
„Obristen und Generalen/ von
„Bischöffen/ Ertz-Bischöffen/
„und Cardinälen. Zu gewüssen
„Jahrs-Zeiten kommet allda so
„vil Volcks zusammen/ daß
„die Frembdling ihre nächtliche
„Ruhe mitten auff dem Feld

„nemmen müssen / weilen alle
„Wirths-Häuser / und übrige
„Wohnungen deß Orths von
„höheren Stands-Persohnen
„besetzet/ und eingenommen wer-
„den. Die Kirchen ist den gan-
„tzen Tag hindurch mit Frembd-
„lingen angefüllet/ welche ein-
„ander ohne Unterlaß folgen.
„Mehrere Priester erklecken
„kaum zu Außspendung der hei-
„ligen Sacramenten für alle die
„jenige/ so die selbe zu empfan-
„gen begehren. Man schicket
„von weit entlegnisten Orthen
„her die kostbarlichiste Schan-
„ckungen zu schuldiger Danck-
„sagung deren durch die Ver-
„dienst deß heiligen Manns er-
„haltenen Gnaden. Es seynd
„dergleichen schon offtermahls

kom-

„kommen von Lion/von Niuern/
„von Granobl / von Wien /
„von Mompellier / von Tolo-
„sa / von Marsillien / von Aui-
„nion / von Perpignan / von
„Orliens/ von Paris/ auß Bur-
„gund/ auß Piemont/ und auß
„dem Mayländischen.

Den ehrwürdigen Zeugnussen diser vortrefflichen Kirchen-Prälaten / glaube ich / könne nit unfüglich beygesetzt werden die Red eines einfältigen Bauren/ welche zwar die Sach gar zu unmässig erhebet / doch aber dienlich ist / die Warheit abzunemmen. Diser wurde von einem Geistlichen auß der Gesellschafft JEsu/ welcher vor etlichen Jahren über die Velaische Gebürg/ so zu nächst bey Lalouesco seynd/

reisete / gefragt / ob auch das Volck noch immer zu dem Grab deß heiligen Manns wallfahrtete? Er gabe zur Antwort: Sehet ihr da dise Ketten der hohen Bergen / welche ihren Gipfel scheinen biß in die Wolcken hinauff zu strecken? Uber dise gehen so vil Wallfahrter / daß ich glaube / es werden mit der Zeit dise Berg gantz eben / und die gantze Landschafft zu einem glatten Feld werden.

Sihe / wie sehr disen seinen allerliebsten Diener GOtt der HErr geehret habe. Und wer auß uns solle sich waigeren / sich unter die so häuffige Zahl seiner andächtigen Pfleg-Kinderen einzumengen? Wer auß uns / wann er mit einem Elend überfallen /

oder mit einer Betrangnuß be-
laden ist / solle seine Zuflucht
nit nemmen zu einem Seeligen/
welcher mit der Stimm seiner
unabläßlichen Wunderwercken
uns einladet zu ihme zu kom-
men / und anbey uns ein ge-
wüsse und eilfertige Hilff in un-
seren Armseeligkeiten verspricht?
Venite ad me omnes, qui labo-
ratis, & onerati estis, & ego
reficiam vos. *Matth. 11. v. 28.*
Kommet alle zu mir / die ihr
kranck oder mit Elend beladen
seyt / und ich will euch erqui-
cken.

Nun auff die neuntägige
Andacht zu kommen; so ist die
Sach / die der Seelige von uns
absonderlich begehret / kein an-
dere / als daß wir ihme nach-

folgen: Imitatores mei estote. 1. *Cor.* 11. v. 1. Seyet meine Nachfolger. Er begehret, daß wir eben den jenigen Weeg wanderen, auff welchem er zu der ewigen Glückseeligkeit gelanget ist; und diser bestehet in Ubung jener acht vortreflichen Tugenden, welche uns der ewige Sohn GOttes, da er auff dise Welt herab kommen, und unser Lehrmeister worden ist, in seiner ersten Predig gelehret hat, und man gemeiniglich die acht Seeligkeiten nennet. Uber disen Gedancken stelle ich die erste acht Täg zu betrachten vor die nahmhaffte Exempel, welche uns diser Seelige in einer jeden auß disen Tugenden hinderlassen hat. Für den Vorabend seines Fest-

Tags

Tags stelle ich vor seinen köstlichē Todt / in welchem er von GOtt zu Belohnung solcher Tugenden einen vorläuffigen Genuß jener Glückseeligkeit hatte / welche er anjetzo vollkommentlich in dem Himmel geniesset; und über dise Glückseeligkeit wird gerichtet seyn die beygefügte Betrachtung für das Fest deß Seeligen.

Denen Exemplen deß Seeligen hab ich beygesellet etwelche Grund-Lehren. Dise bitte ich tieff in das Hertz einzutrucken; sintemahlen / wann solche Warheiten das Gemüth nit lebhafft durchtringen / kan man ihme schwärlich versprechen eine hertzhaffte und beständige Nachfolg so hocher Tugenden.

Der Frucht diser Betrachtungen solle fast allezeit einer / und zwar diser seyn / daß wir uns verwunderen über die heldenmüthige Werck deß Seeligen / uns selbsten zu Schanden machen wegen unserer Kaltsinnigkeit / uns vornemmen ihme nachzufolgen / und ihne bitten / uns dise Nachfolg zu erlangen; zu welchem End das Gespräch / mit welchem ich jede Betrachtung beschliesse / wird dienlich seyn.

Nach vollendter Betrachtung kann man betten zehen Vatter Unser / und Ave Maria / auch eben so vil Gloria Patri / sambt dem zu End dises Büchleins gesetzten Gebett /

zu

zu Ehren der zehen Jahren / welche er in seinen Apostolischen Missionen sich hat bearbeitet; eben wie der heilige Franciscus Xaverius / dessen vollkommni- ste Abbildung er genennet wurde / und in der Sach selbsten wa- re. Bittet ihne / daß er GOtt dem HErren für euch auffopf- fere die Verdienst seiner so vil- fältigen Mühe und Arbeit.

Die in denen Betrachtun- gen geschöpffte guthe Anmuthun- gen müssen underhalten wer- den mit Ablesung eintweders ei- nigen Theils von seinem Leben / oder eines anderen geistlichen Buchs / welches von einiger Materi handlet / so mit dem übereins stimmet / was man be- trachtet hat.

Mit

Mit dem Rauch-Werck solcher anmüthigen Dienst-Erweisungen muß man vermischen die Myrrhen eines peinlichē Diensts/ das ist / einiger Abtödtung seines Fleisches; massen dises das kräfftigiste Mittel ist/ von GOtt die jenige Gnaden zu erhalten / welche wir verlangen. Also haben es gemacht die Heilige / und die Königin der Heiligen / welche/ so offt sie wolte einige Gnad für die Kirchen erlangen/ allzeit ihrem Gebett das Fasten beyfügete; wie sie selbsten der heiligen Elisabeth hat geoffenbahret. Ex D. Bonav. in Vita Christi.

Dise andächtige Ubung/ so ich für Eine neuntägige Andacht/

dacht darreiche / kan man auch gebrauchen / wann man / durch disen Seeligen einige nahmhaffte Gnad zu erhalten / gesinnet ist zu seinem Dienst zehen besondere Sonntäg zu widmen; ich sage zehen; dardurch nemblich zu verehren die zehen Jahr seines Apostel-Ambts. Den Sonntag aber schlage ich vor / weilen er vil dienlicher ist / sich mit denen Andachts-Ubungen zu beschäfftigen. Im übrigen kan man / wann es einem beliebiger ist / auch den Montag erwehlen / als den jenigen Tag / welchen er mit seinem heiligen Todt geheiliget hat.

Man solte ferners an einem jeden auß disen Sonn- oder Montä-

tägen beichten / und die heilige Communion empfangen. Man kan überdaß / wann es der Stand zulasset / ein heiliges Allmosen an solchen Tägen denen Armen außtheilen; welches ein solcher Dienst ist / welcher ohne allen Zweiffel disem Seeligen / so gegen denen Armen höchstens barmhertzig ware / über die massen wird lieb und angenemb seyn.

Facultas Bononiensis.

Vidit D. J. C. Piazza Cleric. Regul. Sancti Pauli, & in Ecclesia Metropolitana Bononiæ Pœnitentiarius, pro Eminentissimo & Reverendissimo Domino D. Jacobo Cardinali Boncompagno, Episcopo Albanensi, Archiepiscopo Bononiæ, & Sac. Rom. Imp. Principe.
26. Nov. 1722.

Imprimatur.

Fr. Petrus Antonius Bagioni
Vic. Gen. S. Off. Bononiæ.

Ordnung Der Betrachtungen.

Betrachtung für den ersten Tag: Seelig seynd die Arme im Geist. *Matth.* 5. Die Demuth deß Seeligen: fol. 1.

Betrachtung für den anderen Tag: Seelig seynd die Sanfftmüthige. *ibid.* Die Sanfftmuth deß Seeligen: fol. 10.

Betrachtung für den dritten Tag: Seelig seynd / die da Trauren. *ibid.* Die Abtödtung deß Seeligen: fol. 19.

Betrachtung für den vierdten Tag: See-

Seelig seynd/die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit. *ibid.* Der Seelen-Eiffer deß Seeligen. fol. 28.
Betrachtung für den fünfften Tag: Seelig seynd die Ba e hertzige. *ibid.* Die Barmh rtzigkeit deß Seeligen. fol. 38.
Betrachtung für den sechsten Tag: Seelig seynd/die eines reinen Hertzens seynd. *ibid.* Die Reinigkeit deß Hertzens deß Seeligen. fol. 48.
Betrachtung für den sibenden Tag: Seelig seynd die Fridsame. *ibid.* Die Vereinigung mit GOtt deß Seeligen. fol. 59.
Betrachtung für den achten Tag: Seelig seynd/ die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit. *ibid.* Die Starckmüthigkeit deß Seeligen in denen Verfolgungen. fol. 69

Be-

Betrachtung für den Vorabend deß Fests: Seelig seynd die Todte / die in dem HErren sterben. *Apoc. 14. v. 13.* Der Todt deß Seeligen. fol. 78.

Betrachtung für den Fest-Tag: Seelig seynd / die da wohnen in deinem Hauß / O HErr! *Psalm. 83. v. 5.* Die Glory deß Seeligen. fol. 90.

Betrachtung
Für den ersten Tag.
Seelig seynd die Arme im Geist.
Matth. 5. v. 3.

Die Demuth deß Seeligen.

I.

BEtrachte / daß der seelige Johannes Franciscus warhafftig seye gewesen Arm in dem Geist / daß ist / demüthig (wie es außleget der H. Augustinus *l. 1. de Serm. Domini-*

ni in Monte. c. 1. und der H. Gregorius Nyssenus *L. de Beatitudinibus c. 1.*) Und erstlich **hat er von sich selbst eine geringe Schätzung gehabt.** Er pflegte zu sagen / wann man ihne recht erkennete / und mit ihme nach Recht und Billigkeit verfahren wolte / so wurde man ihne mit Füssen stossen / als den allerschlechtisten auß allen Menschen. Er ware der gäntzlichen Meinung / es seye kein Unbild / und kein übles Verfahren anzutreffen / so ihme nit gebührte. Wann er mit Maultaschen geschlagen / oder mit Brüglen empfangen wurde / gabe er vor / daß ihme in dergleichen Gelegenheiten noch einiger massen eine Gnad erwisen / und ihme noch nit so übel seye begegnet worden / wie er es verdienet hätte. Wir verwunderen uns darüber / daß ein Mann / welcher so seltsame Gnaden von Himmel empfangen / dannoch so schlechte Meinung von ihme selbsten gehabt habe; es ist sich aber

noch

noch vil mehr zu verwunderen / daß wir under so villen Mänglen und Armseeligkeiten / mit denen wir beladen seynd / uns selbsten dannoch so hoch schätzen / von uns selbsten ein so grosse Meinung haben. Bey denen Heiligen pflegen sich die Hochheit der Verdiensten / und die Geringschätzung Seiner selbstē nit allein mit einander zu gesellen / sondern sie können niemahlen von einander abgesönderet seyn; massen dise / nemblich die Geringschätzung Seiner selbsten / allezeit eine nothwendige Vorbereitung zu jener / daß ist / zu der Hochheit der Verdiensten ist. Lasset uns dise wichtigiste Warheit wohl begreiffen. Wann wir wollen / daß uns GOTT seine Gaaben mittheile / und uns mit seinen Gnaden erfülle / ist vonnöthen / daß wir alle Hochschätzung Unser selbsten gäntzlich ablegen / und uns vor ihme auffrichtig für arm erkennen: Esurientes implevit bonis, & divites dimisit inanes. *Luc.* 1. v. 53.

1. v. 53. Die Hungerige hat er mit Güthern erfüllet/ und hat die Reiche lähr gelassen.

II. Betrachte/ daß der seelige Johannes Franciscus gesucht habe auch ein schlechte Schätzung bey anderen zu haben. Da man ihm lobte/ wurde er voll der Schamröthe/ ware gantz verwirret/ und schine/ jene innerliche Ruhe/ welche er in allen Unbilden unveränderlich erhalten/ völlig verlohren zu haben. Eines Tags/ nachdeme er jemand die Gesundheit durch ein Wunderwerck wider zugestellet/ und man/ ihme dessentwegen Danck zu sagen/ sich umb ihne herumb in die Ordnung stellte/ starbe er schier vor lauter Schamhafftigkeit. Dises ist noch wenig. Er gebrauchte allerhand Kunst-Grifflein/ damit er sich anderen zu einem Gelächter machte; und kame so weit/ daß er auch in seiner Kleidung/ in seinem Reden/ und in übriger seiner Auffführung eine gewüs-

wüsse groblechte Weiß / so nur allein dem einfältigen und gemeinen Volck anständig ist / an sich genommen / nur damit er dardurch von denjenigen verachtet wurde / welche ihn sonsten nit kenneten. Ein grosse Ursach haben wir andere / allda uns zu beschämen / als welche wir die Verachtungen nit allein nit lieben / sondern / nachdeme wir uns auch schon lange Jahr zu einem geistlichen Leben bekennet haben / dannoch uns deß Lobs so sehr begirig zu seyn erfahren / daß das sicheriste / wo nit gar das eintzige Mittel unsere Liebe zu gewünnen ist / wann man uns schmeichlet und lobet! Lasset uns doch einmahl dise Warheit verstehen / daß die Hochschätzung und das Lob der Menschen uns nichts helffe / weilen es uns vor GOTT nit groß machet; und wir vor GOTT niemahlen werden groß und in Ansehen seyn / so lang wir die Hochschätzung und das Lob der Menschen etwas achten werden. Non

enim, qui seipsum commendat, ille probatus est; sed quem Deus commendat. 2. *Cor*. 10. *v*. 18. **Dann wer sich selbst lobet / der ist nit bewähret / sondern den GOTT lobet.**

III. Betrachte / daß der seelige Johannes Franciscus **gesucht habe / sich in verächtlichen Geschäfften auffzuhalten.** Er stunde lange Zeit im Zweiffel / ob er seine Obern nit bitten solte / ihme zu erlauben / daß er die heilige Weyhen nit annemmen / sondern zu anderen geringen Hauß-Aembteren auff sein Lebtag gewidmet werden möchte. Jederman hielte darvor / daß er vortreffliche Gaaben hätte / offentlich zu predigen; nichts destoweniger hat er dise seine Gaaben nur allein gewendet auff die Außlegung der Christlichen Lehr / und auff ein gemeine Weiß dem einfältigen Volck zu predigen. Wir verehren dise Exempel / aber folgen denen selbigen von weitem nit nach. Wir wollen GOTT

dienen/ aber zugleich unsere eigene Ehr befürderen. Wir zeigen in unserem Wandl einige Begird ihme zu gefallen; aber anbey lassen wir eben so grosses Verlangen spühren/ bey denen Menschen in einem Ansehen zu seyn. O Thorheit! wir bekennen/ daß die Heilige zu jener so hohen Glory gelanget seyen durch den Weeg der Demuth; wir wollen ebenfalls gelangen zu jenem glückseeligen End-Zweck/ zu welchem sie gelanget; und dannoch halten wir uns an eine gantz widrige Strassen. Ach! Lasset uns doch die irrdische Ehr etwas minder/ und die Himmlische Glory etwas mehrer lieben! Was ist daran gelegen/ wann wir in diser Welt verachtet leben/ wann wir nur zuwegen bringen/ daß wir hoch angesehen seynd in dem Reich der Himmlen? Lasset uns öffters betrachten jenen hohen Sitz/ welchen dort oben diser demüthige Diener

GOttes anjetzo zum Lohn seiner Verdemütigung geniesset/ und durch Ansehung deß selben uns selbsten antreiben zu Verachtung der irrdischen Ehren/ nach dem Exempel/ so er uns gegeben. Quicunque humiliaverit se, sicut parvulus iste, hic est major in regno cœlorum. *Matth.* 18. v. 4. **Wer sich demüthiget/ wie dises Kind/ der ist der gröste in dem Himmelreich.**

Gespräch.

SIhe da/ demütigister Seeliger/ bey deinen Füssen ein auß Armseeligkeit und Hoffart zusammgefügtes Abentheur. O! wie hab ich mich zu schämen/ wann ich dein Leben/ und mein Leben gegen einander halte! und wie weit mehrer muß ich mich schämen/ wan ich deiner tieffisten Demuth meine unerträgliche Hoffart entgegen setze! Ach! so vil Abscheuhen und Haß du

ab

ab der Hoffart getragen/ so vil habe anjetzo Barmhertzigkeit mit disem unglückseeligen Hoffärtigen/welcher anjetzo bey dem Liecht deiner Exemplen seine vorige Thorheit erkennet/ und verfluchet. Erlange mir/ ich bitte dich demutiglich/durch deine Vorbitt jene demütige Meinungen/ welche einem Sünder/wie ich bin/gebühren; hilffe mir auß meinem Hertzen außreuten jene verfluchte Hoffart/welche von mir die Göttliche Erbärmnussen entfernet; und mache/ daß die wahre Begird GOtt dem HErren zu gefallen in mir den Vorzug habe vor der Begird die Hochschätzung der Menschen zu erlangen; und ich also nach deinem Exempel alle Ehren diser Welt mit Füssen trette; herentgegen aber mit dir in dem Himmel erhöhet werde.

Betrachtung
Für den anderen Tag.
Seelig seynd die Sanfftmüthige.
Matth. 5. v. 4.

Die Sanfftmuth deß Seeligen.

I.

BEtrachte / daß die Sanfftmuth deß seeligen Johannis Francisci seye berümbt gewesen in Ubertragung der Schmach-Reden mit Stillschweigen. Man kan nit zu ge-

genügen sagen / mit was für Spott-Reden der Eiffer dises Dieners GOttes gelästeret worden. Er wurde außgeschryen für unvernünfftig / für unbescheiden / für einen Phantasten / und für ungestümm; so gar auch die gescheidere / und der Frombkeit ergebene Leuth / weilen sie von falschen Erzehlungen sich bethören lassen / haben von ihme gantz üble Meinungen gefasset; und wurde er dessentwegen so wohl in geheimb / als offentlich mit scharffen Worten gestraffet. Er aber hat seinen Mund niemahl auffgethan / weder sich zu entschuldigen / weder sich zu beklagen; sondern übertruge den Verlurst seines guten Nahmens und Ansehens mit solcher Ruhe deß Hertzens / wie ein Lämblein seine Woll dargibet dem jenigen / so es schäret: Quasi agnus coram tondente se obmutescet. *Isa.* 53. v. 7. **Er wird schweigen / wie ein Lamb vor dem / der es schäret.** In jenen Sachen / welche man von uns saget / gebrauchet

sich die Welt keiner so grossen Ungerechtigkeit / wie sie gebrauchet hat wider disen Seeligen. Und wir / da wir solche Sachen hören / gebrauchen bey weitem kein solche Sanfftmuth / wie der Seelige hat geübet. Ein eintziges Wörtlein / so man wider uns außgestossen / ist schon genug / daß wir alles mit Schutzschrifften und Wehe-klagen anfüllen. Ach! Lasset uns doch endlichen lehrnen schweigen / und mit so eitlen Erkühlungen nit verliehren jene Cron / welche GOTT uns schon hatte vorbereitet. Ne per impacientiam minuas coronam tuam. *Thom. à Kemp. de Imit. Christi. L. 3. c. 36.* Auff daß du mit der Ungedult dein Cron nit minderest.

II. Betrachte / daß die Sanfftmuth deß seeligen Johannis Francisci seye berümbt gewesen in Annehmung der Verspottungen mit Fröligkeit. Da er mehrmahlen mit Backen-Streichen empfangen worden /

den/ reichte er auch das andere Wang dar; da er mit Kott besudlet / mit Brüglen geschlagen / mit Steinen geworffen / mit blossen Degen angegriffen / mit Feur-Rohren angefallen worden/ zeigte er denen vor Zorn gantz rasenden ein so heiteres Angesicht / und redete mit ihnen auff eine so süsse und liebliche Art/ daß sie zum öffteren gantz beschämet / sich ihme zu Füssen geworffen / und ihre entsetzliche Vermessenheit von Hertzen bereuet haben; auch einsmahls sogar von einem Calvinischen Officier/ der sich über sein Sanfftmuth verwunderte / ihme darfür grosses Lob gesprochen worden. GOTT / welchem die Schwachheit unserer Tugend bestens bekandt ist/ lasset nit zu/ daß dise durch so harte Proben angefochten werde; und dannoch in denen geringsten Begebenheiten lassen wir grosse Empfindlichkeit spühren/ und machen unserem Gottseeligen Leben/ zu welchem wir uns bekennen/ durch

unsere Zornmütigkeit einen üblen Nahmen. Ach! wir wurden es gewüßlich nit also machen/ wann wir alsobald/ da uns eine Unbild widerfahret/ unsere Augen auff den gecreutzigten Heyland werffen/ oder dieselbe/ den Himmel anzusehen/ erheben wurden. Wir wurden durch das Exempel unseres Erlösers underwisen/ und von seinem Versprechen auffgemunteret/ unser Gemüth gar leichtlich in die vorige Ruhe setzen mögen; und wurde auch an uns wahr werden das jenige/ was der Apostel von JEsu Christo gesagt: Proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta. *Hebr. 12. v. 2.* **Da ihm vorgelegt ware die Freud/ hat er erlitten das Creutz/ mit Verachtung der Schand.**

III. Betrachte/ daß die Sanfftmuth deß seeligen Johannis Francisci seye berümbt gewesen **in Belohnung der Unbilden mit Gutthaten.** Da man ihne auff offentlichen Stras-

sen

sen angefallen/ in das Kott geworffen/ und mit Schlägen beladen hat/ sahe man/ daß er die Augen und Händ gen Himmel erhube/ und/ wie einstens der Ertz-Martyrer Stephanus/ für seine Verfolger batte. Als eine Obrigkeit die Vermessenheit deß jenigen straffen wolte/ welcher den Seeligen offentlich mit einen Backen-Streich beschimpffet hatte// wuste/ und fande diser keinen sorgfältig- und embsigern Vorbitter/ als eben den unschuldiger Weiß beleidigten Mann. Wie folgen aber wir in disem Stuck der Sanfftmuth deß seeligen Johannis Francisci nach? Ach! Villeicht/ an statt das Böse mit Guthem zu vergelten/ suchen wir falsche Vorwänd deß Seelen-Eiffers/ damit wir unsere Nachgirigkeit ohne Nagen deß Gewüssens mögen außüben? Es traget sich zum öffteren zu/ daß geistliche Persohnen/ da sie beleidiget werden/ zwar etwas sanfftmütiger zu seyn scheinen/ als die Weltliche; aber indes-

dessen seynd sie doch eben so unversöhnlich. O! daß wir erkenneten den hohen Werth einer verzihenen/ und mit Gutthaten vergoltenen Unbild! Kein anderes Ding kan uns in dem Todt-Beth einen grösseren Trost bringen/ und durch sicherere Weeg zu dem Göttlichen Richterstul führen/ als wann man sich kan erinneren/ daß man in seinem Leben dergleichen Werck der Christlichen Großmütigkeit geübet habe. Ein gewüsser Diener GOttes nennete dergleichen Werck **die Schlüssel deß Himmels.** Lasset uns dise Schlüssel nit auß Handen lassen/ und für unser grosses Glück halten/ wann uns GOTT einen solchen darreichet. Noli Vinci à malo, sed vince in bono malum. *Rom.* 12. *v.* 21.

Lasse dich das Böse nit überwinden/ sondern überwinde du das Böse mit Guthem.

Ge-

Gespräch.

WEr solte wohl / wann er beleydiget wird / sanfftmüthiger seyn / als ich / o lieber Seeliger! massen ich mit so villen und mit so schwären Sünden meinen GOtt beleidiget habe? Und dannoch wer ist in denen Unbilden empfindlicher / als ich? Man sihet wohl / daß / wann ich mich vor GOTT einen grossen Sünder zu seyn bekenne / wann ich sage / daß ich alle Straffen bestens verdienet habe / dises nur ein solche Art zu reden seye / welche nur von den Leffzen gehet / nit aber von dem Hertzen herkommet; dann sobald man nachmahlen auch nur das mindiste Wörtlein wider mich redet / sobald man nur in dem mindisten sich gegen mir mercken lasset / als achtete man mich nit vil; so ergibe ich mich der Ungedult / und klage mich so sehr / als hätte man mir eine erschröckliche

Unbild angethan. Du / O sanfftmütigister Seeliger! gehest mir vor mit deinem Exempel / und wilst / daß ich von dir lehrne Sanfft- und Demüthig von Hertzen seyn. Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. *Matth. 11. v. 19.* **Lehrnet von mir / dann ich bin sanfft- und demüthig von Hertzen.** Aber deine Exempel (so groß ist meine Härtigkeit) werden wenig helffen / wann du nit deinen Exemplen noch beyfügest deine Vorbitt bey GOTT dem HERREN. Ich bitte dich demnach demütiglich / erlange mir die Gnad / daß / wann ich hinfüran beleydiget wird / ich dir in deinem Stillschweigen nachfolge / und die Unbilden / als wie du / mit Gutthaten vergelte; daß ich nit ansehe die Hand / so mich schlaget / sonder GOtt / welcher sich derselbigen bedienet / meine Sünden / wie ich es verdienet / abzustraffen / und mir Gelegenheit zugeben zu einer ewigen Belohnung.

Be-

Betrachtung
Für den dritten Tag.
Seelig seynd/ die da weinen/ und Leyd tragen.
Matth. 5. v. 5.

Die Abtödtung deß Seeligen.

I.

BEtrachte/ daß die Abtödtung deß seeligen Johannis Francisci seye streng gewesen. Er truge an dem Leib ein sehr rauches härines Kleid/ welches er niemahlen ablegte/ und

und anbey eine mit Spitzen bewaff-
nete eiserne/und villfach umb den Leib
herumb gewicklete Ketten; alle Nacht
geißlete er sich biß auff das Bluth;
er schlaffte nit länger als drey Stund/
und daß auff blosser Erden. Seine
Fast-Täg waren niemahl underbro-
chen; sein Speiß ware das Brodt /
und früsche Wasser; auch zuweilen
für eine Ergötzlichkeit ein wenig
Milch/ und etliche Kräuter ohne ein-
tzige Zubereitung. Deß Weins/deß
Fleisches/ der Ayern/ und Fischen ge-
brauchte er sich niemahl. Derglei-
chen Strengheiten setzen uns in Ver-
wunderung/ und Schröcken/ weilen
wir unsere Augen nur allein werffen
auff das jenige / was uns vorstellen
unsere Sinn/ und nit ansehen jene
hohe Glückseeligkeit/ welche vil hö-
her ist / als die Sinn. Was für
Meynungen vermeinen wir/ daß je-
ne glückseelige Seel in jenem ersten
frölichisten Augenblick/ in welchem sie
die Belohnung ihrer Strengheiten zu

ge-

geniessen in den Himmel ist eingangen/ werde gehabt haben? Zweiffels ohne wird sie haben auffschreyen müssen/ wie einstens der heilige Petrus von Alcantara/ da er der heiligen Theresia erschinen ist: O felix pœnitentia, quæ tantam mihi promeruit gloriam! **O glückseelige Bußfertigkeit/ welche mir ein so grosse Glory verdienet hat!** Lasset uns unseren Glauben lebhaffter machen/ und Hertz fassen/ der großmütigen Bußfertigkeit der Heiligen/ so vil unser Stand deß Lebens zulasset/ nachzufolgen. Wir wollen nit ermüden in dem Außsäen/ obwohlen es uns schwär ankommet/ in Versicherung/ daß wir zu seiner Zeit mit unvergleichlich grössere Freud werden einschneiden. Qui seminant in lachrimis, in exultatione metent. *Psalm.* 125. *v.* 5. **Die mit Thränen säen/ werden mit Frolocken ärnden.**

III. Betrachte/ daß die Abtödtung deß seeligen Johannis Francisci

cisci unabläßig gewesen. Was bey disem seeligen Mann die Liebe deß Creutz und Leydens verwunderlicher machet / ist dises / daß er die Strengheiten deß einsidlerischen Lebens mit denen Arbeiten deß Apostolischen Lebens vereiniget hat. Es hat nit gemanglet an Leuthen / welche ihme so gar dises fahls ein Gewüssen gemacht; aber all ihr Reden hatte bey dem Diener GOttes eben jene Würckung / welche bey JEsu Christo gehabt haben die Reden der jenigen Juden / so ihn ermahnet von dem Creutz herab zu steigen. Und wir indessen sprechen uns selbsten wegen jedwederer Schein-Ursach alsobald frey von jenen Bußwercken / welche wir doch mit Gutheissen unseres geistlichen Vatters haben angefangen; ja bißweilen auch von den jenigen / welche uns die Catholische Kirchen aufferleget! O wie unbesonnen seynd wir nit? Wir haben ein Abscheuhen ab der Bußfertigkeit; und wir solten

sie

sie vilmehr lieben/ wo nit auß anderen Ursachen/ wenigist auß Liebe gegen uns selbsten. Wir wüssen die unermessene Schulden / welche wir bey der Göttlichen Gerechtigkeit durch unsere Sünden gemacht haben; und dannoch/ da wir sie mit leichten und verdienstlichen Bußwercken in disem Leben kunten außlöschen/ behalten wir sie/ damit wir sie in dem anderen Leben mit erschröcklichen Peynen und ohne Verdienst bezahlen. Lasset uns doch auf unsere Sachen gedencken. Die Macklen unserer Seelen müssen einmahl gereiniget werden. Es ist aber vil besser/ wie uns der heilige Pacianus erinneret / daß wir sie allhier reinigen durch das Wasser der Buß/ als dorten durch die Flammen deß Fegfeurs. Melius est fonte purgari, quàm igne. *Biblioth. Patrum.* **Es ist besser mit Wasser/ als mit Feur gereiniget werden.**

III. Betrachte / daß die Abtödtung deß seeligen Johannis Francisci

cisci seye vollkommen gewesen. Das üble Verfahren/ welches er gegen seinem Leib durch die Strengheit deß Lebens gebrauchet / hatte wenigist das Absehen/ den Leib seinem Geist zu underwerffen / und sich selbsten gäntzlich zu verlaugnen. Er hatte eine so vollkommene Meisterschafft über die Bewegungen und Neigungen seines Gemüths erhalten/daß er schine auß natürlichem Antrib nach jenen Dingen zu trachten/ welche doch seiner Natur gäntzlich zuwider waren / und keine andere Anmuthung zu haben/ als die Begird die Ehr GOttes und der Seelen Hayl zu befürderen. Etwelche halb-andächtige Seelen / weilen sie einige Bußwerck gebrauchen/ und etwelche Fast-Täg/ so nit gebotten seynd / machen / vermeinen/ sie haben schon alles gethan/ obwohlen sie in dem übrigen / wie andere/ ihre eigene böse Neigungen immerdar erhalten. Wann auch wir uns

in diser Zahl befinden/so betriegen wir uns selbsten sehr gefährlich. Wann wir wollen in den Himmel eingehen/ so ist vonnöthen / daß wir in uns eingetrucket tragen die Bildnuß deß Gekreutzigten Heylands. Es klecket aber nit / daß wir sie eingetruckt tragen in unserem Leib Mittels eines äusserlichen Bußwercks; sondern es ist forderist vonnöthen / daß wir sie eingetruckt tragen in unserem Gemüth Mittels einer innerlichen Verlaugnung Unser selbsten / und einer vollkommenen Ergebung in den göttlichē Willen/ damit wir mit dem Apostel können sagen: Vivo, jam non ego, vivit verò in me Christus. *Galat.* 2. *v.* 20. Ich lebe / nunmehr nit ich/sondern Christus lebt in mir.

Gespräch.

Was kräfftige Ursachen hab ich nit/O Seeliger! deiner Abtödtung nachzufolgen! unddañ ch wie

weit bin ich von diser Nachfolg entfehrnet! Ich erkenne die Vortrefflichkeit jener Glory/ welche mir dise leichte und augenblickliche Strengheiten wurden zuwegen bringen: ich erkenne die Nothwendigkeit/ in mir abzubilden die Bildnuß deß Gekreutzigten Heylands/ wann ich will unter die Zahl der ewiglich Außerwählten in den Himmel kommen. Und mit disem allem bin ich jedoch so träg und faul/ da es zu thun ist/ mir selbsten einen Gewalt anzulegen / und meinen bösen Neigungen zu widersprechen! Wann ich schon etwann zuweilen einiges Opffer GOtt dem HErrn darreiche/ so ist es doch ein Opffer / wie das Opffer deß Königs Sauls/ nemlichen schlechter und geringschätziger Dingen; dann die angenemmere behalte ich für mich; mein eigenes Urtheil/ meinen eigenen Willen/ meine Spitzfindigkeit lasse ich unverletzt. Zu dir dann / O mächtigister Vorbitter / wende ich mich mit denen

Wor-

Worten deß Propheten Elisæi/ welche er zu seinem Lehrmeister/ dem Elias/ gesprochen: Fiat in me duplex spiritus tuus. 4. *Reg.* 2. *v.* 9. **Es seye in mir dein zweyfacher Geist.** Theile auch mir deinen doppleten Geist der innerlichen und äusserlichen Abtödtung mit. Stärcke mich also/ daß ich mich selbsten vollkommentlich überwinde/ und endlichen zugelassen werde/ mit dir in Ewigkeit zu geniessen die jenige Tröstungen / so denen/ welche sich abgetödtet / in dem Himmel versprochen seynd: Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur: **Seelig seynd / die da weinen/ und Leyd tragen / dann sie werden getröstet werden.**

Betrachtung
Für den vierdten Tag.
Seelig seynd / die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit.
Matth. 5. v. 6.

Der Seelen-Eiffer deß Seeligen.

I.

BEtrachte/daß der Seelen-Eiffer deß Seel. Joañis Francisci seye ein Durst gewesen/gleich demjenigen Durst/welchen JEsus Christus an dem

dem Creutz gelitten ; will sagen / ein hitziger Durst / ein schmertzlicher Durst / ein Durst / so biß in den Todt gewähret. Es ware ein hitziger Durst. Der Diener GOttes hatte in seinem gantzen Leben keinen anderen Gedancken / kein andere Anmuthung / als die Seelen zu gewünnen / und seelig zu machen. Beständig ware er beschäfftiget / eintweders damit er die Gerechte noch heiliger machte / oder damit er die Sünder bekherte ; und dises bey Tag und bey Nacht / in der Stadt und auff dem Land / in denen Kirchen und auff denen offentlichen Gassen / in den Spithäleren / in den Gefängnussen / in den Häußeren besonderer Leuthen / ohne zu nemmen einige Ruhe / ohne zu verkosten ein andere Ergötzlichkeit. Haben aber auch wir einen so hitzigen Durst nach dem Seelen-Heyl unserer Neben-Menschen / wie diser Seelige gehabt? Ach GOtt! Wie villerley Vortheil kunten wir ge-

brauchen/ auch inner den Schrancken unseres Stands / bey unseren Haußgenossenen / und anderen / mit welchen wir umbgehen/ zu beförderen die Forcht GOttes/ den öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten/ und dergleichen; und underlassen doch solches alles aus purer Khaltsinnigkeit! Wie offtermahlen kunten wir ihnen helffen mit einem gescheiden Rath/ mit einem zu rechter Gelegenheit vorgetragenen Wort/ und underlassen doch solches zu thun auß lauter Fahrläßigkeit! Und dannoch solte uns zu disem allem nit allein bewegen/ und antreiben die Ehr GOttes/ und die Liebe gegen dem kostbahrlichisten Blut JEsu Christi/ sondern auch die Erinnerung unserer begangenen Sünden. Eine gar schöne Weiß GOtt dem HErrn für so vil Unbilden / mit denen wir ihne beleydiget haben/ genug zu thun/ und unsere übel angelegte Jahr widerumb einzubringen/ wurde es seyn/

wann

wann wir Fleiß anwendeten/daß/ so weit sich unser Vermögen erstrecket/ wir bey andern die göttliche Beleidigungen auffheben und verhinderen / und sie zu einem guten Leben bereden möchten. Also hat der heilige David GOtt dem HErrn in seinem Buß-Psalm versprochen / und also solten auch wir in der Sach selbsten thun: Docebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur. *Psalm.* 50 *v.* 15. Ich will die Gottlose deine Weeg lehren, und die Sünder sollen sich zu dir bekehren.

II. Betrachte/ daß der Seelen-Eiffer deß Seeligen Johannis Francisci seye gewesen ein schmertzlicher Durst. Damit er disen Durst löschete/was hat er nit für Mühe und Arbeit außgestanden! in was Gefahren hat er sich nit hineingewaget! Uber erschröckliche Berg-Felsen hinauffklimmen/durch die reissende Bäch hinüber watten / unter häuffigem Regen fortwandern/über Schnee und Eiß

daher gehen / offtermahlen auff offentlicher Strassen / auß Mangel einer Herberg / übernachten / waren unabsönderliche Ungelegenheiten seiner Missionen / so er auch in denen Monathen der khältisten Winters-Zeit auff denen gähen und gantz unweegsamben Alpen und Gebürgen anzustellen pflegte. Wann es sich etwann auß einer zufälligen Ursach begabe / daß er seinen Durst nit löschen kunte / will sagen / daß er / obwohlen ohne seine Schuld / zum Heyl einiger Seel keinen Nutzen geschaffet / kunte er kein Frid und Ruhe ihme selbsten geben. Einsmahls / als ihme verbotten worden auß dem Hauß zu gehen / eines Krancken Beicht zu hören / hat er darüber sich so sehr bekümmert / daß ihne so gar ein Fieber hat angegriffen. Empfinden wir in uns eine dergleichen Aenstigkeit für daß Heyl der Seelen? Leiden wir nichts / damit wir ihnen zu Hilff kommen? Ach! daß wir nit villeicht dieselbige haben lassen

sen

sen zu grund gehen / damit wir nit eine kleine Ungelegenheit leiden / oder eine bissige Stichred anhören mußten! O Unbarmhertzigkeit! wann in dem Hauß ein Befreundter gefährlich kranck liget / so seynd wir in beständiger Unruhe / wir spahren nichts / damit wir ihme zur Gesundheit helffen mögen. Und dannoch sollen wir so vil aus unseren Brüdern / villeicht disen oder jenen Haußgenossenen selbsten / in augenscheinlicher Gefahr das ewige Leben zu verliehren / und in die Höll gestürtzet zu werden / sehen / und auß blossem menschlichē Absehen uns verhinderen lassen / ihnen beyzuspringen? Ach! wann in unserem Hertzen noch ein Füncklein der Christlichen Barmhertzigkeit gloschet / so lasset uns in dergleichen Gelegenheiten aufwecken unseren Muth / und nachfolgen disem grossen Diener GOttes / welcher so vil hat außgestanden / damit er seine Neben-Menschen möchte dem Himmel zuführen. Omnia

sustineo propter Electos, ut & ipsi salutem consequantur. 2. Tim. 2. v. 10. Ich leide alles umb der Außerwählten Willen / damit auch Sie die Seeligkeit erlangen.

III. Betrachte / daß der Seelen-Eiffer deß Seeligen Johannis Francisci seye ein Durst gewesen / welcher gewähret biß in den Todt. Etwelche Heilige / da sie von GOtt ihres annahenden Todts verständiget worden / haben sich von allen anderen Geschäfften / auch von Beobachtung deß Heyls anderer Seelen / entfernet / damit sie eintzig und allein dem Nutzen ihrer eigenen Seel abwarten möchten. Diser heilige Mann hingegen / da er durch ein Offenbahrung von Himmel verstanden hatte / daß das End seines Lebens herbeynahe / hat gewüßlich nichts unterlassen / was er glaubte / daß zu einer so grossen Reiß nothwendig solte vorbereitet werden; jedoch kunte er nit beredet werden / auch nur auff jene gantz wenige Täg /

wel-

welche ihme für dises zeitliche Leben noch übrig waren/die Ubungen seines Apostolischen Ambts hindan zu setzen. Und in der Warheit was hätte er wohl für eine nutzlichere Vorbereitung können für den Richterstuhl deß allerhöchsten Richters bringen / als ein schöne Anzahl der Seelen/welche er gantz frůsch von dem Sůndẽ-Wust herauß gehebet/und dem Himel widerumb gewunnen hatte? Glückseelig werden auch wir seyn/wann wir dem Seelen-Eiffer dises Seeligen nachfolgen/und von dem Todt mitten in einem heiligen Werck deß göttlichen Diensts / und bey unseren Neben-Menschen geschafften geistlichen Nutzens werden überfallen werden! O was wird dises uns für ein Trost seyn? Beatus ille servus, quem , cùm venerit Dominus, invenerit ita facientem. *Luc. 12. v. 43.* Seelig ist derselbige Knecht/welchen der HErr/ wann er kombt/ findet also thun.

Gespräch.

WAs soll ich sagen/ O grosser Apostel! wann ich ansihe die Innbrunst deines Seelen-Eiffers? ich/ der ich so khaltsinnig bin in demjenigen/ was das ewige Heyl meiner Neben-Menschen betriffet/ und zwar derjenigen selbsten/ welche GOtt meiner Obsorg hat anvertrauet? Du dann/ als der du den hohē Werth der Seel/ und was für ein grosse Sach es seye/ daß dieselbe eintweders seelig werde/ oder verlohren gehe in alle Ewigkeit/ gar wohl verstandē hast; du/ sage ich/ der du für das Hayl der Seelen unermessene Mühe und Arbeit / unglaubliche Ungelegenheit / beständige Verfolgungen außgestanden; der du so manchesmahl dich in Gefahr gegeben/ für dieselbe dein Blut zu vergiessen! du erlange auch mir eine lebhaffte Erkandtnuß deß hohē Werths der Seelen; so wird es ja nit möglich

lich seyn / daß mein Hertz / wann es schon wäre ein lauteres Eiß / bey solchem Liecht nit entzündet werde. Wann ich durch dein Gnad von einer so grossen Warheit wird eingenommen seyn / so wird ich wohl ins künfftige eine weit andere und grössere Begird haben / als ich biß anhero gehabt / so wohl mein eigenes Hayl und Vollkommenheit / als das Hayl meiner Neben-Menschen zu beförderen. Ich wird mich bemühen nach allen meinen Kräfften / daß ich mit meinen Exemplen / mit meinem Gebett / und mit meinen Ermahnungen dir mitwürcke; es wird mich auch kein Mühe und Arbeit zu schwär geduncken / wann es zu thun / daß dem Himmel zugeführet werde eine Seel / für welche JEsus Christus den unendlichẽ Werth seines heiligen Bluts wohl angewendet zu seyn geglaubet hat.

Betrachtung

Für den fünfften Tag.

Seelig seynd die Barmhertzige.

Matth. 5. v. 7.

Die Barmhertzigkeit deß Seeligen.

I.

BEtrachte/ daß die Barmhertzigkeit deß seeligen Johannis Francisci gegen den Armen seye zartmüthig gewesen. Er liebte (seynd die

die Wort einer hohen und ansehlichen / und ihme innerist vertrauten Persohn) alle Menschen / als Ebenbilder GOttes; aber sein gröste Zuneigung / und alle Zartigkeiten seines Gemüths giengen auff die Arme. Sein inneristes Hertz wurde beweget bey Ansehung ihrer auch mindisten Armseeligkeiten. Seine Reichthumben und seine Ergötzlichkeiten waren die allerverlassniste Krancke; seine Freud und seine Vergnügenheit hatte er / wann er ihnen beyspringen kunte. Wann wir andere keine dergleichen Bewegungen der Zartmütigkeit gegen denen Armen spühren / kommet es daher / weil wir auch keine dergleichen haben gegen JEsu Christo selbsten. Und wie kan man JEsum zärtiglich lieben / daß man nit zugleich auch zärtiglich liebe seine ihm so liebe Ebenbilder? Daß JEsus hat wollen arm gebohren werden / und arm leben / ist die Ursach / daß ihrer so vil die Reich-

thum-

thumben verlassen / und für sich selbsten die Armuth erwählen: und eben dises soll die Ursach seyn / daß wir alle ihn lieben / und verehren in denen Armen Leuthen. Lasset uns JEsum umb Verzeyhnng bitten / wann wir bißhero die Armseeligkeiten seiner Armen mit kaltsinnigem Hertzen / und ihre Persohn mit hoffärtigen Augẽ angesehen / und verachtet haben. Ins künfftige aber / wan uns einer auß denen Armen begegnet / und umb eine Hilff bittet / wollen wir uns einbilden / das JEsus Christus zu uns sage / wie einstens zu dem heiligen Petro: Wann du mich liebest / so weide dises mein Schäfflein. Amas me? .... Pasce oves meas. *Joan.* 21. v. 17. **Liebst du mich? .... so weide meine Schaaff.**

II. Betrachte / daß die Barmhertzigkeit deß seeligen Johannis Francisci gegen den Armen seye **weitschichtig** gewesen. Er wurde genennet der Verwalter der Armen / ... Beschützer aller Unterdruckten /

die

die Zuflucht aller Armseeligen / der Vormunder aller Waisen / der Beschirmer aller Wittwen / und ein Vatter aller Bettleren. Man übte (also bezeugte von ihme in denen Processen seiner Seeligsprechung eine gottsförchtige Frau) zu Puy kein Werck der Liebe / bey welchem er nit einlauffte; es ware allda kein Armseeligkeit / für welche er nit Vorsorg machte; es ware kein Armer kranck / dem er nit beystunde; es ware keine Trangsaal / auff welche seine Wachtbarkeit und seine Sorgfalt sich nit erstreckte. JEsus Christus verspricht in dem heiligen Evangelio / daß die Arme / welchen wir geholffen / uns in dem Todtbeth die Porten deß Himmels eröffnen / und uns zu grossem Trost und Freud werden entgegen kommen. Wann nun disem also / was für ein zahlreiche Menge wird man nit haben sehen müssen umb disen Seeligen / da er in den Himmel eingezogen! Mit was frö-

lichen

lichen Zuruffungen wird man ihme nit haben begegnen müssen! Verlangen auch wir einstens ein so süsses Glück / ein so schöne Ehr zu geniessen? Es stehet bey uns dieselbe zu verdienen. Lasset uns anjetzo die Würckungen unserer Liebe gegen denen Armseeligen so weit außbreiten / als wir immer können; damit / indeme wir ihnen zu Hilff kommen / wir in dem Himmel die Zahl der Fürsprecheren / so umb unseren Handel sich annemmen / vermehren; lasset uns Leuth voran schicken / welche uns in dem Todt die Porten deß Himmels eröffnen / und mit herrlicher Begleitschafft uns in jene glückseelige Wohnung auffnemmen. Facite vobis amicos de Mammona iniquitatis, ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. *Luc. 16. v. 9.* **Machet euch Freund von dem Reichthumb der Ungerechtigkeit / auff das / wann ihr Mangel leiden**

den werdet / sie euch auffnemmen in die ewige Hütten.

III. Betrachte / daß die Barmhertzigkeit deß seeligen Johannis Francisci gegen den Armen seye großmüthig gewesen. Zum öffteren mahl hat er sich dargegeben zum Dienst der jenigen / so mit der Pest behafftet waren. Ferners ware er beständig bey Tag und Nacht eintweders in denen Gefängnussen / oder in den Häuseren der verlassenen Krancken. Die jenige / so anderen ein grösseres Abscheuhen verursachten / waren für ihne die liebste. Er ware niemahlen besser vergnügt / als wann er ihnen die häßlichiste Wunden säuberen kunte. Er verrichtete ihnen die verächtlichiste Dienst mit solcher Treu / und Beständigkeit / alswann er ein zu ihrem Dienst bestellter / und darfür besoldeter Knecht wäre. Dises alles / was uns da scheinet ein Wunderwerck der Liebe zu seyn / ware nichts anderes / als eine

ne nothwendige Folg eines lebhafften Glaubens. Wir selbsten / die wir doch so zärtlich seynd / wann wir JEsum Christum in einer häßlichen Gefängnus seheten / oder voll der Wunden in einem Beth / wurden mit aller Ehrenbietigkeit den Widerstand der Natur überwinden / und uns für ein grosses Glück schätzen / wann wir ihne bedienen kunten. Nun so ist JEsus Christus eben der jenige / welcher uns ein armseeliger Bettler zu sein geduncket: Infirmus eram, & visitâstis me. *Matth.* 25. v. 37. **Ich ware Kranck / und ihr habt mich besuchet**; seynd seine eigene Wort; daß ist: ich ware jener Krancke / welchen ihr besuchet habt. Sihe da das Geheimnus der heldenmüthigen Liebe / welche wir in denen Heiligen bewunderen / ganz entdecket. Sihe / warumb die Heilige gegen disen unglückseeligen Tropffen schier eben die jenige Zartmütigkeiten / schier eben die jenige Ehrenbie-

tig-

tigkeit haben spühren lassen / welche sie gegen dem Heil. Altar-Geheimnus getragen haben; dieweilen sie nemlichen mit denen Augen ihres lebendigen Glaubens JEsum in denen Armen / vast eben wie in dem heiligen Sacrament / gegenwärtig ansahen. Lasset auch uns unseren Glauben lebhafft machen; so werden auch wir verspühren / daß wir auff einmahl mit gleicher Hertzhafftigkeit versehen seyen; wir werden alsdann eben die jenige Werck der großmüthigen Liebe gegen denen Armen üben / und dardurch erhalten / daß wir von JEsu Christo werden belohnet werden / alswann wir dise Liebs-Dienst ihme selbsten erwisen hätten. Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. *Matth. 25. v. 40.* **Was ihr gethan habt einem auß disen meinen geringsten Brüdern / das habt ihr mir gethan.**

Gespräch.

WOhl recht gebühret dir / O Seeliger! der Nahmen Johannes / auch dessentwegen / dieweilen auch du / wie der geliebte Jünger JEsu Christi / ein mit zartister Liebe begabtes Hertz gehabt; und / gleichwie er (*Joan.* 21. v. 7.) JEsum hat erkennet / und seinen Mitgespahnen / welche ihn zwar gesehen / aber nit gekennet / zu erkennen gegeben / also auch du ihne gar wohl erkennet / und auch uns in denen Armen zu erkennen gegeben hast. Nur gar zu blind bin ich bißhero gewesen / daß ich ihne nit hab gesehen; und weil ich ihn nit gesehen / hab ich gegen meinem JEsu in der Persohn der Armen einer schändlichen Härtigkeit mich gebrauchet / und ihne unbillicher Dingen verachtet. Ach! erlange mir / O barmhertzigister Seeliger! erlange mir Verzeihung meines so grossen

Fählers. Erlange mir eine solche Lebhafftigkeit deß Glaubens / wie du gehabt / Krafft dero ich der Zartigkeit / der Weitschichtigkeit / der Großmütigkeit deines barmhertzigen Gemüths nachfolgen möge. Glückseelig wird ich seyn / wann ich dise Gnad erhalte. Nit allein bin ich sicher / daß / so vil ich immer zu Hilff der Armseeligen wird gethan haben / mir alles mit einer angehäufften und überlauffenden Maß werde vergolten werden: Mensuram bonam, & confertam, & coagitatam & supereffluentem dabunt in sinum vestrum. *Luc. 6. v. 38.* **Ein gute / und getruckte / und gerüttlete / und überfliessende Maaß wird man euch in euere Schooß geben**: sondern ich kan / alsso zu reden / mir nit einbilden / daß mir JEsus auff seinem Richterstuhl werde seine Barmhertzigkeit versagen können / wan schon meine Sünden schwär und manigfaltig seynd; nachdeme ich gegen ihme

me in der Persohn der Armen Barm-
hertzigkeit wird erwisen haben. Beati Misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Seelig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Betrachtung

Für den sechsten Tag.

Seelig seynd / die eines reinen Hertzens seynd.

Matth. 5. v. 8.

Die Reinigkeit deß Hertzen deß Seeligen.

I.

BEtrachte / daß der Seelige Johannes Franciscus gehabt habe
ein

ein von allem Unflath der Sinnlichkeit reines Hertz. Es hat ihne dises fahls GOtt so sonderbahr begnadet / daß er nit allein seine Jungfräuliche Reinigkeit unversehrt erhalten / sondern auch von jenen innerlichen Anfechtungen / welche denen Heiligen selbsten die Seufftzer außtreiben / durch ein absonderliche Gnad befreyet gewesen. Die gröste Gnad (sagte er einstens zu einem seiner Vertrauten) mit welcher der Göttlichen Güte gefallen hat mir günstig zu seyn / ist dise / daß ich jemahlen weder erfahren / weder gewust hab / was da seye der Stahel deß Fleisches. Es ware die allgemeine Meinung / das seine Reden / seine Augen / ja so gar seine Gegenwart allein die Liebe zu der Reinigkeit einblasen. Es ware manchesmahl schon genug / in dem Hertzen eines unreinen Menschen das äusserste Abscheuhen ab aller Unreinigkeit zu erwecken / wann nur Johannes Fran-

ciscus ein eintziges mahl mit ihm geredet. Vil/ so mit lasterhafften Gewonheiten behafftet waren / von welchen sie sich niemahlen hatten herauß-winden können / haben bestanden / daß / nachdeme sie ihme gebeichtet haben / sie sich auff einmahl veränderet befunden / und ohne Beschwärnus das Joch diser schändlichen Anmuthung / von welcher sie schon lange Zeit beherrschet waren / von sich geworffen haben. Dises seynd Gaaben / über welche wir uns verwunderen müssen ; und wegen welchen wir der Göttlichen Güte / so gegen disem ihrem Diener so absonderlich gnädig sich erzeiget / schuldigisten Danck erstatten sollen. Der innerlichen Anfechtungen gäntzlich befreyet seyn / ist eine Glückseeligkeit / welche in einem Leben / so zu dem Streitten verordnet ist / von uns nit kan begehret werden. Zuweilen haben auch die gröste Heilige der Christlichen Kirchen die hefftigiste Anfechtungen erlitten. Nichts desto-

sto weniger ist es auch wahr / daß wir offtermahlen uns angefochten befinden / weilen wir unsere Feind selbsten eingeladen haben zu der Anfechtung durch die Außgelassenheit unseres Wandels / durch die übermässige Freyheit unseres Lebens / und durch die gar zu geringe Bewahrung unserer Sinnen. Lasset uns unser Gemüth bewaffnen mit heiligen Gedancken / mit beständigem Gebrauch deß Gebetts / nach Anmahnung JEsu Christi (*Luc.* 18. v. 1.) Lasset uns auffmercksam bewahren die Porten unserer Sinnen; so werden wir solchen Frid und Ruhe geniessen / dergleichen wir niemahlen genossen haben; dann wir werden vil weniger zu streitten haben / und nach dem Streitt vil grössere Sicherheit deß Sigs besitzen. Cùm fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet. *Luc.* 11. v. 21. **Wann ein starcker Gewaffneter seinen Hoff be-**

wahret / so bleibet alles im Friden / was er hat.

II. Betrachte / daß der seelige Johannes Franciscus gehabt habe ein von aller Mackel einer schwären Sünd reines Hertz. Der Pater Lascombes / welcher in dem Todt ihme beygestanden / hat bezeuget / daß er in der General-Beicht von seinem gantzen Leben / welche er angehöret / nit allein kein eintzige Todt-Sünd / sondern auch kein läßliche Sünd / wo nit etwann eine Ubereilung wäre underloffen / beobachtet habe. Was für ein Freud und Trost muß nit gehabt haben dise unschuldige Seel / da sie in Durchsehung aller Theilen ihres gantzen Lebens / von welchem sie alsobald vor dem Göttlichen Richterstuhl Rechenschafft zu geben hatte / gefunden / daß sie ihrem GOtt eine so vollkommene Treu unverbrüchlich gehalten habe! Was werden aber wir hingegen für einen Mißtrost haben / wann wir zu

jener Stund/ wo wir zu der Rechenschafft deß erschröcklichen Richters gehen sollten/ in Durchforschung unseres Lebens finden werden / daß wir die Verbrechen unserer Jugend wenig beweinet; und in eben den jenigen Jahren / in welchen wir uns zu der Andacht und Gottesforcht bekennet haben / die Sünden über die Haar unseres Haupts vermehret haben / und zwar solche Sünden / die nit allein auß blosser Gebrächlichkeit/ sondern auß vorsetzlicher Boßheit geschehen seynd? O uns Thorrechte / wann wir nit zu rechter Zeit und gleich alsobald unseren Fähler verbesseren! Wir können nicht anderst/ als bey denen Heiligen über die Glückseeligkeit ihrer unversehrten Unschuld uns verwunderen; lasset uns wenigist Fleiß anwenden / daß wir in dem End unseres Lebens den Trost einer vorgegangenen vollkommenen Bekehrung haben. Der heilige Apostel Paulus/ obwohlen er

einstens ein grosser Verfolger der jenigen gewesen / so Christo nachgefolget; weilen er aber nachmahlen die Augen eröffnet / das Liecht deß Himmels eingelassen / und der Göttlichen Gnad getreulich mitgewürcket / hat er sich bey annahendem Todt getröstet / und von dem höchsten Richter die Cron der ewigen Vergeltung erwartet: Bonum certamen certavi. ... Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die, justus Judex. 2. *Tim.* 4. *v.* 7. *&* 8. **Ich hab einen guten Kampff gekämpfet. ... Mir ist beygelegt die Cron der Gerechtigkeit / die mir der HErr / der gerechte Richter / an jenem Tag geben wird.**

III. Betrachte / daß der seelige Johannes Franciscus gehabt habe ein **von aller nit allzu heiligen Zuneigung** reines Hertz. Nit allein wollte er von seinem Hertzen außgeschlossen haben das Koth aller irrdischen Zuneigung; sondern er wollte

auch /

auch/ das alle seine Neigungen ein lauteres Gold der vollkommnisten Liebe wären; er schlosse demnach von seiner Meinung alles niderträchtige Absehen deß eigenen Nutzens auß. Wann er sich in Bekehrung der Seelen bearbeitete/ so geschahe es darumb/damit sein GOtt nit beleidiget wurde/damit sein GOtt von jederman erkennet/und geliebet wurde. Wann er sich in denen Beschimpfungen erfreute/ geschahe es darumb/ weilen er dardurch seinem Jesu gleichförmiger wurde. Ausser seinem GOtt ware nit allein auff Erden/ sondern auch im Himmel selbsten nichts/ welches sein Hertz hätte eingenommen; dannenhero hatte er immerdar in dem Mund die Wort deß Königlichen Propheten: Quid mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram? *Psalm. 72. v. 25.* **Was hab ich in dem Himel und auff Erden zu verlangen/ als dich allein/ O mein GOtt!** Dises ware die Rei-

 nig-

nigkeit der Begirden und Meinungen dises Seeligen / zu unserer grossen Beschämung / welche wir auch so gar die heiligiste Werck mit verächtlichem Absehen deß zeitlichen Nutzens und einer irrdischen Ehr besudlen. Wir treffen es aber gar übel! Wann wir unser Hertz von disen irrdischen Zuneigungen / von disen verächtlichen Meinungen nit reinigen / O! wie werden wir uns einstens betrogen finden! Wann wir uns werden einbilden / in der anderen Welt eine häuffige Ernde der Verdiensten zu haben; werden wir sehen / daß sie gantz schiecht seye / allweilen wir an statt deß außerwählten Getraids nur Stroh gesammlet haben. Seminâstis multum, & intulistis parum. Agg. 1. v. 6. **Ihr habt vil außgesäet / und wenig eingebracht.**

Gespräch.

Sheda bey deinen Füssen / O barmhertzigister Seeliger! einen

nen Gegenwurff/ so weit mehrer Mitleyden verdienet/ als jene Armseelige/ welche sich täglich bey deinem Grab Hauffen-Weiß einfinden. Ich wolte gern sagen/ ich seye ein Lazarus voll der Geschwären/ wann nit die Wunden meiner Seelen in der Zahl sowohl/ als in der Häßlichkeit die Geschwär deß Latzari unvergleichlich übertreffeten. Und/ was noch vil schlimmer ist/ ich erkenne mein äusseriste Armseeligkeit; ich beweine sie; aber ich sihe nit (solchen Gewalt hat das veraltete Ubel schon über mich) durch was für einen Weeg ich möge herauß kommen. Dir gebühret es/ O grosser Seeliger! mir deine verwunderliche Macht zu zeigen. Deine Gütigkeit hat die Gelegenheit/ an mir ein Wunderwerck/ ja mehrer Wunderwerck in einem eintzigen/ zu üben/ wann sie mich haylet. Da du auff Erden gelebet/ ware dises dein unabläßliches Geschäfft/ daß du die Wunden der

Seelen hayletest/ und anjetzo / da du in dem Himmel regierest/ist dises die Gnad/welche du lieber als alle andere unserweisẽ soltest. Ach! lasse doch mein lebendige Hoffnung nit zu Grund gehen; erhöre mein inbrünstiges Bitten; reinige mein Hertz von allem Unflath der Sinnen/ von aller Mackl der Sünd/ und von aller nit heiligen Zuneigung. Wann ich dises durch dich erhalte/ so will ich zum Zeichen der empfangenen Gnad nit Wachs oder Silber bey deinen Altären opfferen; sondern ich will selbsten in dem Himmel ein ewiges Denck-Zeichen deiner Gutthätigkeit seyn/ und dieselbe unauffhörlich loben.

Betrachtung
Für den sibenden Tag.
Seelig seynd die Fridsame.
Matth. 5. v. 9.

Die Vereinigung mit GOtt deß Seeligen.

I.

BEtrachte / daß der seelige Johannes Franciscus jene Tugend / welche der Ursprung deß wahren Fridens ist / nemblich die Vereinigung mit GOTT / in einem hohen Grad gehabt habe. Dise hat er beförderet in dem Gebett; und darumb

ware er diser heiligen Ubung äusserist zugethan. Er brachte schier die gantze Nacht zu in verträulicher Underredung mit GOtt; und dises nit allein in denen Häuseren der Gesellschafft; sondern auch / wann er in denẽ Missionen sich aufhielte / schenckte er die Nacht dem Gebett / nachdeme er den gantzen Tag in beschwärlichen Arbeiten seines Apostolischen Ambts hinderleget hatte. Wir beneiden die Heilige umb jenen ihren unzerstöhrlichen Friden / den sie under so villfältigen Veränderungẽ genossen haben. Sihe da / wie ich gesagt / den Ursprung dises Fridens; so da ist die Vereinigung mit GOTT / welche sie Mittels eines beständigen Gebetts underhalten haben. Da sie noch auff Erden als sterbliche Menschen gelebet / scheinten sie schon Seelige zu seyn in dem Himmel / und waren es auch eines Theils; dieweilen sie sich gantz eng vereiniget hielten mit jenem höchsten Guth / in

wel-

welchem die gantze Glückseeligkeit der Heiligen in dem Himmel bestehet. Auch wir wollen anfangen / uns mit unserem GOTT zu verbinden / und zu vereinigen durch einen beständigeren / und eiffrigeren Gebrauch deß Gebetts / durch eilfertig zu ihme genommene Zuflucht in allen Begebenheiten / die uns überfallen; so werden wir erfahren / daß eben die jenige Begebenheiten / so uns anfänglich vill zu schaffen gegeben / fürs künfftige minder Gewalt haben werden / uns zu beunruhigen. Es ist unmöglich / einen vollkommenen Friden zu geniessen in einem Land / in welchem lauter Verwirrungen und Unruhen seynd / als wie da dise Erden ist. Es ist vonnöthen / daß wir von selbiger unser Gemüth erheben / und uns gewehnen / mit GOTT in dem Himmel zu handlen. Also thate ihme der Heil. Apostel: Nostra autem conversatio in cœlis est. *Philip.* 3. v. 20. **Unser Wandl aber ist in dem Himmel.**

II. Betrachte/daß der seelige Johannes Franciscus jene Vereinigung mit GOtt/welche er genosse in dem Gebett/ **nit gemindert habe in denen Geschäfften.** Ein grosser Freund dises Seeligen hat bezeuget/ daß er ihn niemahl anderst gesehen habe / als gantz versamblet/und in GOtt vertieffet. Jndeme er über die Gassen gienge / kamen die Leuth auß den Häußern herauß / damit sie ihn seheten vorbeygehen/und sagten : **Das ist kein Mensch/ sondern ein Engel / so mit sterblichem Fleisch bekleidet ist.** Seine Versamblung ware also beschaffen/daß es schine/ es verschwinden vor ihme alle Creaturen/ und die göttliche Majestät stelle sich seinen Augen sichtbarlich vor. Wir andere legen die Schuld der Zerstreuung unseres Gemüths auff die vilfältige Geschäfft/ zu welchen uns verbindet unser Stand; aber disen thun wir unrecht; nit unsere Geschäfft

schäfft zerstreuen unser Hertz/sondern die Unordentlichkeit/mit welcher wir unsere Geschäfft verrichten. Die Heilige haben ein grössere Menge der Geschäfften gehabt / als wir immer haben; aber weilen sie in ihren Wercken auffrichtig GOtt den HErrn gesuchet/weilen sie außer GOtt nichts anderes gesuchet/und mitten in ihren Geschäfften durch öfftere Seufftzer sich zu GOtt gewendet; so hat die Menge ihrer Geschäfften sie nit in dem mindisten zerstreuet/ und/ nachdem sie dieselbe vollzogen hatten/ haben sie sich gantz bereitet gefunden / sich nit weniger als die Einsidler mit GOtt durch die Betrachtung zu vereinigen. Lasset uns unsere Geschäfft einrichten nach dem Exempel der Heiligen; so werden wir in allen unseren Verrichtungen mehr Hilff zu der Andacht / als Hindernuß von derselbigen haben. Der heilige David hatte ein zahlreiches Volck zu regieren;

und

und dannoch verluhre er seinen GOTT niemahlen auß den Augen. Omnes Viæ meæ in conspectu tuo. *Psal. 118. v. 168.* **Alle meine Weeg seynd vor deinem Angesicht.**

III. Betrachte / daß der seelige Johannes Franciscus / wann er die Vereinigung mit GOTT befürderet hat in dem Gebett / und sie erhalten in denen Geschäfften / auch **die Würckungen derselben erfahren habe in den Gefahren.** Als er / wie ich schon gemeldet / mit an den Hals gesetzten Pistolen / mit blossen auff die Brust angehaltenen Degen / überfallen wurde / hat er nit allein das Hertz nit sincken lassen / sondern nit einmahl die Farb veränderet; und wann sich je einige Veränderung bey ihme begabe / so ware dise nichts anderes / als ein hefftige Freud wegen Hoffnung / daß er nunmehr sein Blut für seinen GOtt werde vergiessen können. In denen ...er immerwährenden Gefahren

bald

bald versäuffet zu werden in denen Bächen/ bald hinab gestürtzet zu werden von den Felsen/ und in anderen unzahlbaren Gefahren seiner Reisen/ indeme seine Gesellen vor Schröcken zitterten/ machte er mit frölichem Angesicht ihnen Muth/ und sagte: **Förchtet euch nit/ dann GOtt ist unser Geleits-Mann.** Solche wundervolle Würckungen verursachet die beständige Vereinigung mit GOTT. Dise ist die Mutter solcher heldenmüthigen Sicherheit/und starcken Vertrauen auff GOTT. Eine Seel/ welche beständig bey ihrem HErren wohnet/ und weißt/ daß der HErr auch bey ihr wohnet/ sihet keinen Gegenwurff/ welcher sie erschröcken kunte. O wie glückseelig wären wir/ wann wir zu diser glückseeligisten Vereinigung gelangeten! Wie kunten wir wohl unsicher stehen in jedwederer auch hefftigisten/ und gantz unversehenen Begebenheit/ wann wir an unserer Seiten einen

so

so starcken Beschützer sehetẽ? A dextris est mihi, ne commovear. *Psal.* 15. v. 8. **Er ist mir zur Rechten/ damit ich nit bewegt werde.**

Gespräch.

ANjetzo verstehe ich/ O Seeliger! warumb ich einer auß jenen Unglückseeligen gewesen bin/von welchen der königliche Prophet saget/ daß ihr Leben seye ein im̃erwährender Reyhen der Unruhen und Aengsten: Contritio & infelicitas in viis eorum. *Psal.* 15. v. 8. **Leyd und Unglück ist auff ihren Weegen.** Ich hab nemblichen den rechten Weeg deß Fridens nit erkennet: Viam pacis non cognoverunt. *ibid.* **Sie haben den Weeg deß Fridens nit gekennet.** Wann ich in denen Zufählen/ so mir begegnet/ wäre hingangen zu meinem GOtt/wann ich an ihne mich gehalten hätte; so wurde er mich getröstet ha-

haben / und gemäß seinem Versprechen / so er durch den Propheten Isaias gethan / wurde er alle Bitterkeiten meiner Seel versencket haben in dem süssisten Fluß deß Paradeyß: Ecce, ego declinabo super eam quasi fluvium pacis. *Isa. 66. v. 12.* **Sihe / ich wil gleichsamb einen Strohm deß Fridens über sie hinableiten.** Aber ich hab meinen Trost suchen wollen bey denen Menschen. Was ist es dann Wunder / daß ich keinen hab gefunden? Ich sage dir danck / O liebreichister Seeliger! daß du mich einmahl durch deine Exempel hast erkennen gelehret den rechten Weeg deß Fridens / den wahren Ursprung deß Trosts / welcher da ist die Vereinigung mit GOTT. Seye mir auch durch deine Vorbitt verhilfflich / daß ich / als wie du / nach dem Exempel der geistlichen Braut in den hochen Liederen in das künfftige meinen GOtt suche; ihne in dem

Ge-

Gebett umbfange / und under denen Geschäfften ihne nit anlasse; mithin versicheret seye / daß auch er in denen Gefahren mich niemahlen verlassen werde. Tenui eum, nec dimittam. *Cant.* 3. v. 4. **Ich hab ihn gehalten / und will ihn nit hinweck lassen.**

Betrachtung
Für den achten Tag.

Seelig seynd / die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit.

Matth. 5. v. 10.

Die Starckmüthigkeit deß Seeligen in denen Verfolgungen.

I.

BEtrachte / daß der seelige Johannes Franciscus grosse Verfolgungen erlitten habe. Man liset von wenig Heiligen / welche zum Nu-

Nutzen und Hayl der Seelen mitten under der Christenheit gearbeitet haben / und anbey so vil übles haben außgestanden / als der seelige Johannes Franciscus. Man kan wohl sagen / daß jene zehen Jahr / welche er in seinem Apostolischen Ambt hat zugebracht / seyen gewesen ein beständiger Krieg / welchen er wider die Laster / und die Lasterhaffte wider ihne geführet haben. Man hat sich wider den heiligen Mann offentlicher Gewaltthätigkeiten gebrauchet / und heimblicher Listen bedienet. GOtt hat zugelassen / daß so gar auch tugendsame Leuth mit guter Meinung den Undernemmungen seines Seelen-Eiffers sich widersetzet haben; dahero kunte er wohl sagen / daß wider ihne so wohl die Laster / als die Tugenden Krieg führeten. Dises ist das Merck-Zeichen eines Apostels / Guthes würcken / und Böses darfür empfangen: Bona facere, & mala pati. Und dises ist ebenfalls das

Merck-

Merck-Zeichen eines warhafften Dieners GOttes: Omnes, qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur. 2. Tim. 3. v. 12. Alle / die da Gottseelig leben wollen in Christo JEsu / werden Verfolgung leyden. Mercke wohl: Omnes. Alle. Wir bestürtzen uns / wann wir einige Widersacher haben; und dannoch solten wir villmehr im Widerspihl uns förchten / wann wir keine Widersacher hätten. Es ist unmöglich / daß wir wanderen durch eine der Welt gantz widrige Strassen / daß wir durch unser aufferbäuliches Leben der Welt ihre Unordnungen auffrupffen; und daß jedannoch die Welt sich wider uns nit auffwerffe / und sich nit befleisse unser Ehr und Ansehen zu schmäleren. Wir wollen uns hüeten / daß wir nit etwann / dem Ubel-nachreden der Welt zu entgehen / an unserer gegen GOTT tragenden Schuldigkeit was ermanglen lassen; und daß wir nit etwann / denen

jenigen / under und mit welchen wir leben / zu gefallen / zuweilen ihren Mänglen und Fählerem nachfolgen. Umbsonsten ist es / wann man gedencket / denen Menschen in allem zu gefallen / und anbey GOTT dem HErren vollkommentlich zu dienen. Lasset uns nachdencken / welches auß disen beyden Stucken wir erwehlen sollen. Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem. *Gal. 1. v. 10.* **Wann ich noch denen Menschen wohl gefiele / so wäre ich Christi Diener nit.**

II. Betrachte / daß der seelige Johannes Franciscus gelitten habe **mit unüberwindlicher Hertzhafftigkeit.** Was sich immer für ein wildes Wetter wider ihne erhebet / wiche er doch niemahl zuruck von seinem heiligen Vorhaben / und liesse seinen Eyffer dardurch nit in dem mindisten erkhalten. Er ware einsteus auff dem Weeg / die Unschuld einer Jungfrauen in Sicherheit zu setzen; es

es begegnete aber ihm einer / welcher mit blossem Degen versehen / ihme dieselbe hat hinweck rauben wollen. Er eröffnete alsobald seine Brust / in selbiger den Degen auffzufangen; überliesse aber darumb das Schäfflein dem Rachen deß Wolffs nit. Dises ware sein Gewonheit in allen anderen dergleichen Begebenheiten / deren sehr vil gewesen seynd. Was ihne das Hauß der Zuflucht / welches er für die verführte Töchter hat auffgerichtet / für grosse Widerwärtigkeiten / und Vorfolgungen gekostet habe / ist nit genugsam zu erklären. Er hat aber alles außgedauret; und einsmahls / da eine Rott meisterloser Jünglingen dises Hauß übergwältigen wollen / ist er selbsten dahingangen / sich ihrem wütigen Vorhaben mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr zu widersetzen. Wir haben uns noch niemahl in der Gefahr befunden / das Blut für den Göttlichen Dienst zu vergiessen. Es

ist aber so vil nit vonnöthen gewesen/ uns abwendig zu machen von einem schon angefangenen heiligen oder guten Werck. Auff ein jede auch mindiste Beschwärnus haben wir under dem Vorwand der Klugheit/ in der Sach selbsten aber auß Zaghafftigkeit / von unseren Underneh- mungen abgelassen. Dessen ist es sich nit zu verwunderen. Wir haben die Großmüthigkeit dises heiligen Manns darumben nit/ weilen wir in unserem Hertzen nit haben jene Liebe zu GOtt / von welcher diser heilige Mann gantz entzündet ware. Wo die Liebe ist / da kan die Forcht nit seyn : Caritas foras mittit timorem. *1. Joan. 4. v.* 18. **Die Liebe treibet die Forcht auß.** Lasset uns nach allen Kräfften dises Göttliche Feur der Liebe in unserem Gemüth durch das Mittel deß Gebetts anzünden; so werden wir sehen / was für ein neue Beschaffenheit unser Geist gewünnen werde / und wie bald

sich

sich verliehren werden jene Beschwär-nussen / welche uns anjetzo so groß zu seyn geduncken. Mutaberis in virum alium. *1. Reg.* 10. *v.* 6. **Du wirst in einen anderen Mann veränderet werden.** Montes, sicut cera, fluxerunt. *Psalm.* 66. *v.* 5. **Die Berg seynd wie das Wachs zerschmoltzen.**

III. Betrachte / daß der seelige Johannes Franciscus gelitten habe **wegen der Gerechtigkeit.** Ihrer vil gehen freywillig denen Widersacheren entgegen / und leiden allerhand Streit und Anfechtungen / aber nit **wegen der Gerechtigkeit**; sondern etwann ein gewüsses Vorhaben zum End zu bringen / oder eine von ihnen gemachte Verbündnus zu halten. O wie offt haben wir uns in die Zahl solcher Leidenden eingemischet! O Schand! Wann es zu thun ist umb ein Pünctlein / umb die Außlassung einer kleinen Passion / da erschröcket uns keine Beschwärnus; wir seynd ein lauteres Hertz; nachmahlen aber /

wann es den Göttlichen Dienst betriffet / wann es eintweders unser eigenes / oder unseres Neben-Menschen ewiges Hayl angehet / schröcket uns ein jedwederer Schatten / und haben wir kein Hertz mehr in unserem Busen. Lasset uns wegen einer so unanständigen Unordentlichkeit uns selbsten zu Schanden machen. Künfftighin solle uns die Erinnerung deß jenigen weit mehreren / so wir allbereit wegen nichtswärtigen Sachen außgestanden haben / zu einem Antrib dienen / uns starckmütig zu erzeigen in den Geschäfften GOttes. Tanta passi estis sine causa? *Gal.* 3. v. 4. **Habt ihr dann umbsonst so vil gelitten?**

Gespräch.

O! Wie hab ich mich zu schämen / lieber Seeliger! daß / indeme ich mich für einen Nachfolger JEsu Christi bekennet hab / ich jedannoch ein

ein Abscheuhen getragen hab ab der Lehr JEsu Christi! Ich bekenne die Zaghafftigkeit meines Hertzen. Ich hab mir geforchten/ nit vor hefftigen Verfolgungen/ dergleichen die deinige gewesen; sondern so gar vor einer jeden auch nur eingebildeten leichten Widerred. Damit ich einer Stich-Red entgienge/ bin ich von der näheren Nachfolg JEsu Christi zuruck gewichen/ und habe nit dergleichen gethan/ als wäre ich was engeres mit seiner Parthey verbunden. Ach! starckmütigister Seeliger! gleichwie du mit deinen Exemplen meine Schwachheit auffmunterest/ also stärcke sie auch durch deine Vorbitt. Erlange mir/ ich bitte dich demüthiglich/den Geist einer Christlichen Hertzhafftigkeit/ damit ich hinfüran mit offener Stirn und ohne Scheuh das Evangelium bekenne/ im Angesicht der gantzen Welt den Fahnen deß Gecreutzigten trage/und in denen Verfolgungen/ so ich umb

meines Herrens Willen leide, wenigist jene Großmüthigkeit zeige, welche ich bißhero in Understützung meiner bösen Anmuthungen gezeiget hab.

Betrachtung

Für den Vor-Abend deß Fests.

Seelig seynd die Todte, die in dem Herren sterben.

Apoc. 14. v. 13.

Der Todt deß Seeligen.

I.

BEtrachte, das der seelige Johannes Franciscus schon einen Vorgenuß der zukünfftigen himmlischen Glückseeligkeit, die er mit seinen oberzehlten Tugenden ver-

verdienet / gehabt habe in seinem Todt / welcher in dem Angesicht GOttes köstlich ware / theils wegen denen Umbständen / theils wegen denen Anmuthungen / theils wegen denen Gnaden. Preciosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. *Psalm.* 115. v. 15. **Köstlich ist in dem Angesicht deß HErren der Todt seiner Heiligen.** Er ware köstlich in dem Angesicht GOttes **wegen den Umbständen** / sonderbar deß Orths / und der Zeit. An was immer für einem Orth / und zu was imer für einer Zeit GOtt der HErr einen so heiligen Mann / und so eiffrigen Apostel hätte zu sich beruffen / so hätte er ja nit anderst können / als höchlich sich erfreuen und trösten / wann er nur an das Orth / und an die Zeit seines Todts gedencket hätte. Nichts desto weniger hat GOtt der HErr / ihme eine noch grössere Gnad zu erweisen / ihn wollen zu sich beruffen an einem / dem Ansehen nach / armseeligen und

verächtichen / aber in seinen Augen sehr vornehmmen / und dem Seeligen selbsten allerliebsten Orth ; wegen welchem er dann nit auffhören kunte / GOtt dem HErrn zu dancken : dises Orth aber ware in Mitten der armē Leuthen / und deß groben Bauren-Volcks / welche Gattungen der Menschen allezeit der zartiste Gegenwurff seines Eiffers gewesen seynd. Die Zeit seines Todts ware / da er / nach der Gewonheit anderer Jahren / in währendem schärffisten Winter in seinen Land-Missionen sich bearbeitete mit gleichem Schnitt so wohl der Verdiensten / als der Beschwärnussen. Also pflegt es GOtt zu machen mit seinen Dieneren. Nachdem er sie in ihrem Leben hat geliebet / zeiget er ihnen noch vil zärtere Liebs-Neigungen in ihrem Todt / und machet solchen in allen seinen Umständen köstlich und süß. O uns glückseelige / wann uns das Glück wird treffen zu ster-

sterben an einem solchen Orth / und zu einer solchen Zeit / welche dem Göttlichen Richter einige uns vortheilhaffte Zeugnussen geben / uns aber in jener letzten Stund kräfftige Ursachen eines süssen Trosts darreichen mögen! Lasset uns jenes Hauß / in welchem wir wohnen / mit tugendsamen Wercken heiligen / und mit Gottseeligen Exemplen aufferbauen. Dann dises wird glaubwürdig das Orth seyn / in welches GOtt kommen wird uns zu richten. Lasset uns einige Zeiten deß Jahrs einer andächtigeren Gemüts-Versammlung / und anderen sonderbahren / einem Heiligen zu Ehren vorgenommenen / Andachten widmen. Wer weißt / ob nit GOtt / unsere Andacht zu belohnen / uns eben zu selbiger Zeit werde zu sich beruffen? Damit wir uns aber vollkommentlich versicheren in glückseeligen Umbständen deß Orths und der Zeit zu sterben / so wollen wir

uns befleissen / daß wir in allen Orthen / und zu aller Zeit also beschaffen seyen / wie wir verlangen beschaffen zu seyn / wann uns GOtt durch den Todt zu sich beruffen wird. Quàm felix, & prudens, qui talis nunc nititur esse in vita, qualis optat inveniri in morte! *Thom. Kemp. de Imit. Chri. L. 1. c. 23. n. 4.* **Wie seelig und weiß ist der / welcher sich jetzt in seinem Leben befleisset zu seyn / wie erwünschet in seinem Todt gefunden zuwerden!**

II. Betrachte / daß der Todt deß seeligen Johannis Francisci seye köstlich gewesen in dem Angesicht GOttes **wegen denen Anmuthungen /** welche da waren voll der Freud und deß Frolockens. Obwohlen er heffige Schmertzen hatte / so haben doch dise nit verhinderen können / daß ihmenit auß dem Angesicht hervorgeschinen jene innerliche Freud; welche immerdar umb so vil mehr anwach-

sete /

sete/je mehr er sahe/daß er zu der Porten der glückseeligen Ewigkeit hinzunähere. Kurtz vor seinem Hinscheiden wendete er sich zu seinem Gesellen/ und sagte zu ihm: Ach! **mein lieber Bruder! wie stirbe ich so vergnügt!** Und wie kunte er wohl unvergnügt sterben/als welcher er in seinem Todt seinem GOtt und HErren vorzuweisen hatte einen unermessenen Hauffen der Verdiensten/und Arbeiten/ein schier unaußsprechliche Zahl der Seelen/die er GOtt zugeführet? Wann wir die Leben der Heiligen lesen/werden wir niemahl zu dem Capitl von ihrem Todt gelangen/daß wir nit einige Bewegungen der Zartmütigkeit verspühren/ und mit dem Propheten nit auffschreyen: Moriatur anima mea morte justorum! *Num. 23. v. 10.* **Meine Seel sterbe deß Todts der Gerechten!** daß wir nit in selbigem Augenblick seufftzen nach jener Vergnügen-

heit etwelcher Jahren / wenigist der jenigen / so wir Anfangs mit rechtem Eiffer und Vollkommenheit zugebracht haben. Was folget aber hernach? Alles endiget sich in schönen Vorsätzen. O wie thorrecht seynd wir nit? Wir hätten gern in dem Todt die Freud der Heiligen / und in dem Leben die Freyheit der lauen Christen. Seynd wohl aber dises zwey Sachen / welche man mit einander kan haben / und vereinigen? Lasset uns dises beschliessen / und zu der That kommen. Wir müssen gedencken / daß unser Todt werde seyn / nit / wie unsere Vorsätz gewesen seynd / sondern wie unsere Werck werden gewesen seyn: Reddet unicuique secundùm opera ejus. *Matth. 16. v. 27.* GOtt wird einem jeden / auch noch in disem Leben zu End desselbigen / vergelten nach seinen Wercken.

III. Betrachte / daß der Todt deß seeligen Johannis Francisci seye köstlich gewesen in dem Angesicht GOttes

tes wegen denen Gnaden. Als er sich in den letzten Minuten seines Lebens befande / geschahe es / daß er sich zu seinem Gesellen wendete / und / als wann er von einer tieffen Verzuckung zu sich käme / zu ihm sagte: Ach! mein lieber Bruder! was ist daß für ein süsses Glück! wie stirbe ich so vergnügt! Ich sihe JEsum und Mariam / welche sich würdigen mir entgegen zu kommen / damit sie mich führen zu der glückseeligen Wohnung der Heiligen. Darauff fügte er die Händ zusammen / erhebte die Augen gen Himmel / und sagte mit lauter und deütlicher Stim: JEsu Christe / mein Erlöser! dir befihle ich meine Seel / und übergibe sie in deine Händ. Nach vollendten disen Worten / hat er seinen Geist sanfftiglich auffgeben. O Todt! O Gnaden / welche allein schon erklecklich waren ihme alle Mühe und Arbeit seines gantzen muheseeligisten Le-

bens zu bezahlen! Dergleichen hoche Günsten gebühren nur allein denen Heiligen / so selbe durch ungemeine Tugend / und heldenmüthige Undernemmungen verdienet. Lasset uns wenigist dahin trachten / daß / wan wir in unserem Todt nit verdienen / das JEsus und Maria uns besuchen / und durch ihre Gegenwart uns die Freuden deß Paradeiß vorhinein zu verkosten geben / wenigist die Anschauung ihrer Bildnussen uns in unserem letzten Kampff stärcken und trösten möge. Dises aber wird geschehen / wann wir in unserem Leben keinen anderen Gegenwurff unserer Gedancken / und unserer Liebe werden gehabt haben / als JEsum und Mariam; wann wir in nnserem Leben uns werden bemühet haben / so nahend / als es immer möglich ware / der Reinigkeit Mariä nachzufolgen / und JEsu dem gecreutzigten durch die Abtödtung uns gleichförmig zu machen. Die ver-

wun-

wundte Seiten Jesu Christi/und die Schoß Mariæ sollen in dem Leben die Wohnung unseres Hertzens seyn/ so werden sie auch in dem Todt unsere Zuflucht/und nach dem Todt der Mittel-Punct unserer ewigen Vergnügenheit seyn. Hæc requies mea in seculum seculi; hîc habitabo, quoniam elegi eam. *Psalm 131. v. 1.* **Dises ist mein Ruhe in Ewigkeit; hier will ich wohnen/ dann ich hab sie außerwählt.**

Gespräch.

WJe sehr erfreue ich mich/ O lieber Seeliger! wann ich an dir erfüllet sihe die Wort deß weisen Manns: Cùm consummaverit homo, tunc incipiet. *Eccli. 18. v. 6.* **Wann der Mensch am End ist/ dort wird er anfangen.** Da du dein Leben hast beschlossen/ haben deine Freuden angefangen. Jener letzte Tag/welcher für andere der traurigi-

giffe zu seyn pfleget / wie frölich wa-
re er für dich! Man darff wohl sa-
gen / du seyest gebohren worden / da
du gestorben; sintemahlen der Todt
bey dir von dem Todt nichts anderes
hatte / als daß er ware ein End der
Mühe und Arbeit / und ein Anfang
der Glückseeligkeit / deren Vorge-
schmack du schon genossen theils in
denen köstlichen Umbständen deß
Todts / theils in den süssen Anmu-
thungen / theils in den sonderbah-
ren Gnaden. Ach! liebreichister
Seeliger! erfülle auch zu meinem
Nutzen die übrige Wort deß ange-
fügten Spruchs: Et cùm quieverit,
operabitur. *Ibid.* **Und wann er ru-
hen wird / dort wird er wür-
cken.** Du geniessest anjetzo eine süs-
siste ewige Ruhe / würcke dann in mir
auß durch deine Vorbitt den Anfang
eines recht eifrigen Lebens / wel-
ches dem deinigen gantz gleichför-
mig seye. Stehe mir bey / damit
ich endlichen einmahl in das Werck
setze

setze jene schon so offtermahlen/ aber allzeit umbsonst/ gemachte Vorsätz: daß ich doch einmahl anfange jene Jahr der Demuth/ und der Abtödtung/ wegen welchen ich in jener letsten Stund mich zu erfreuen/ und zu trösten habe; daß ich mich gantz und gar ergebe dem Dienst/ und der Liebe jener Himmlischen Persohnen/ welche durch ihren Trost mir die Bitterkeit deß Todts kōñen hinweck nemmen/ gleichwie sie dir die Glückseeligkeit deß selben durch ihre Gegenwart beygebracht haben.

Betrachtung

Für den Fest-Tag deß Seeligen.

Seelig seynd / die da wohnen in deinem Hauß / O HErr!

Psalm. 83. v. 5.

Die Glory deß Seeligen.

I.

BEtrachte / daß die Glory deß seeligen Johannis Francisci in dem Himmel überflüßig belohne alle seine villfältige / schwäre / und

und unabläßliche Mühe und Arbeit. Und erstlichen zwar betrachte/ daß er für die vill-fältige Mühe und Arbeit Freuden ohne Zahl empfangen habe. Wann wir in der Lebens-Beschreibung dises heiligen Manns seine Arbeiten / und außgestandene Müheseeligkeiten lesen / nennen wir sie unzahlbar. GOTT aber nennet sie nit also: dann er/ indeme er seine getreue Diener zu denen himmlischen Freuden einladet / bezeuget/ daß er ihnen viles für daß wenige gebe: Super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam. *Matth.* 25. *v.* 21. **Uber wenig bist du treu gewesen; über vil will ich dich setzen.** Nit darumb/ als hielte er ihre treu-geleistete Dienst für wenig an sich selbsten / sondern dieweilen sie warhafftig wenig seynd / wann sie verglichen werden mit der Grösse der Belohnung. Wer kan derohalben fassen die Völle der

Ver-

Vergnügenheiten / welche dort oben jene glückseelige Seel überschwemmet? Der heilige David wuste nit anderst / als durch Ubung der Verwunderung / zu erklären die Vile der Süßigkeiten / welche GOtt denen jenigen vorbehaltet / so ihne förchten: Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, Domine, quam abscondisti timentibus te! *Psalm.* 30. v. 20. **Wie groß und vilfältig ist deine Süßigkeit / O HERR / welche du verborgen hast für die jenige / so dich förchten!** Nun was wird dann für eine vorbehalten seyn für den jenigen / welcher sich in seiner Liebe / in denen für ihne verrichteten Wercken / und wegen Seiner außgestandenen Ublen hat so nahmhafft und berümbt gemacht? Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, Domine! **Wie groß ist deine Süßigkeit / O HERR!** Und wir gebrauchen gegen einem so freygebigen

gen HErren eine solche Gespärigkeit! Und wir seynd so träg und faul in Samblung der himlischen Schätzen! Wir vermeinen / wir haben vil gethan / weilen wir den Tag hindurch etwelche Andachten verrichten; da wir unterdessen so unzahlbar vil Gelegenheiten der Liebe / der Demuth / der Abtödtung vernachlässigen; da wir den mehristen Theil deß Tags unnützlich und müssig verzehren. O Thorheit! Was für ein Handelsmann wurde seine Handlung mit allen Kräfften nit befürderen / wann er sicher wäre / daß er allzeit hundert Gulden mit einem gewunnen wurde? Und disen Gewunn verspricht unseren Diensten JEsus Christus; und zwar nit als ein völlige Bezahlung / sondern nur als ein blosses Pfand / oder Daran-geld: Centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit. *Matth.* 19. *v.* 29. **Er wirds hundertfältig empfangen / und daß ewige Leben besitzen.**

II.

II. Betrachte/daß der seelige Johannes Franciscus für die schwäre Mühe und Arbeit die höchste Freuden empfangen habe. Wann GOtt seine Tugend auff kein andere Weiß belohnet hätte / als mit der Ehr seiner Grabstatt/welche mit beständigen Wunderzeichen erleuchtet/ und mit häuffiger Anzahl der Kniefälligen Pflegkinderen umbgeben / und beehret wird; wäre nit dises schon eine grosse Belohnung ? Vor weniger Zeit hat ein Mächtiger König vermeinet / er erweise einem berühmten / und umb das Königreich wohl-verdienten Feld-Obristen ein grosse Ehr/ da er ihm under denen Königlichen Grabstätten hat lassen ein herrliches Grabmahl auffrichten. Halte nun die Herrlichkeit deß einen Grabs gegen der Herrlichkeit deß anderen. Und dannoch seynd die höchste Ehren der Heiligen auff diser Welt/ (obwohlen sie dem Königlichen Prophe-

pheten als übermäßig groß seynd vorkommen: Nimis honorificati sunt amici tui, Deus! *Psalm. 138. v. 17.* Deine Freund / O GOTT! seynd sehr hoch geehret worden) nichts anderes / als ein Schatten / von welchem man kan abnemmen die Vortrefflichkeit ihrer Himmlischen Glory. Genug ist gesagt / daß GOtt der Gegenwurff ihrer Glückseeligkeit seye; GOTT / sage ich / den sie klärlich sehen; GOTT / den sie mit gantzem Willen lieben. Was ist es hernach Wunder / wann ein Gegenwurff / welcher GOTT selbsten von der gantzen Ewigkeit her mit einer unendlichen Freud und Wohlgefallen hat erfüllen köñen / auch anjetzo ein solche Freud verursachet / daß / weilen sie von jenen glückseeligen Seelen nit kan gefasset werden / es nothwendig erforderet wird / daß nit die Freud in sie / sondern sie selbsten in die Freud hinein-

eingehen: Intra in gaudium Domini tui. *Matth. 25. v. 21.* **Gehe ein in die Freud deines HErrn;** daß sie darinnen sich gleichsam verliehren/ und/ also zu reden/ nachlassen glückseelig zu seyn/ und/ wie der Prophet Isaias redet/ die Glückseeligkeit selbsten werden: Ponam te gaudium in generationem, & generationem. *Isa. 60. v. 15.* **Ich will dich machen zur Freud von einem Geschlecht zum anderen.** Nach solcher unermäßlichen Glückseeligkeit trachten auch wir; nachmahls aber/ wann uns in dem Dienst GOttes eine Beschwärnuß auffstosset/ wann wir ein Creutz bekommen/ schreyen wir auff: **Das ist zu vil. Das kan man nit außstehen.** Lasset uns umb GOttes Willen in dergleichen Begebenheiten die Wagschaal in die Hand nemmen/ und sehen/ ob das jenige/ was wir zu leiden haben/ eben so schwär seye/ als je-

nes

nes unendliche Gewicht der Glory/ welches GOTT uns darfür schon vorbereitet hat? O heiliger Glauben! Momentaneum & leve tribulationis nostræ supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. 2. Cor. 4. v. 17. **Unser zeitliche und leichte Trübsaal schaffet in der Höche ein ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit in uns.**

III. Betrachte / daß der seelige Johannes-Franciscus **für die unablässliche Mühe und Arbeit die ewige Freuden** empfangen habe. Es seynd schon über achtzig Jahr / daß er mit GOTT in dem Himmel regieret. Nun frage ich: Achzig und noch mehr Jahr deß Paradeyß seynd sie nit genug zu bezahlen eine vil mindere Anzahl der Jahren / so er in beständiger Arbeit hat zugebracht? Wäre nit ein einziger Tag genug / zu bezahlen tau-

send Täg? Melior est dies una in atrijs tuis super millia, *Psalm.* 83. v. 11. **Ein Tag in deinen Vorhöffen ist besser / als tausend.** Und dannoch / was sage ich? Dise Freuden wird er geniessen achtzig Millionen der Jahren; und nach einem so langen Lauff der Jahren wird diser glückseeligen Seel noch übrig seyn ein gantze Ewigkeit ihrer vollkommnisten Freuden. Regni ejus non erit finis. *Luc.* 1. v. 33. **Es wird seines Reichs kein End seyn.** Diser süsse Gedancken veränderte dem heiligen Francisco von Assis alle Trangsaal in Freuden; mit disem stärckte er seine Brüder / die Beschwärnuß der Reglen frölich auff sich zu nemmen: Modica passio, sagte er ihnen / Gloria infinita. **Liebe Brüder! Das Leiden ist kurtz / die Glory ist ewig.** Mit disem wollen auch wir uns trösten. Wann die Beschwär-

nuß

nuß eines warhafft GOttseeligen Lebens unserer Menschlichen Blödigkeit zuweilen die Seufftzer außtreibet; wann wir sehen / daß die Welt-Leuth gantz frey und außgelassen durch alle Wisen lauffen / und sich auff allen Blumen herumbweltzen; wann uns dessentwegen unsere Eingezogenheit / unsere Einsammkeit will verdrießlich werden; wohlan: Plorabitis, & flebitis vos; Mundus autem gaudebit; vos autem contristabimini. *Joan. 16. v. 20.* **Ihr werdet weinen / und heulen; aber die Welt wird sich erfreuen; ihr aber werdet traurig seyn.** Ja freylich. Aber dise Einsammkeit wird endlich ein End haben; dise Abtödtung wird endlich auffhören; und unsere Traurigkeit wird veränderet werden in eine Freud / und zwar in eine ewige Freud. Tristitia vestra vertetur in gaudium . . . . & gau-

dium vestrum nemo tollet à vobis. *Ibid. v. 20. & 21.* Euere Traurigkeit wird in Freud verwandlet werden. . ... Und euere Freud wird niemand von euch nemmen,

Gespräch.

LObe nur / O glorwürdiger Seeliger! lobe die prächtige Herrlichkeit deines GOttes. Du hast dessen überflüssige Ursach. Er / indeme er sonsten alles in seiner Zahl / Gewicht / und Maaß würcket (*Sap. 11. v. 21.*) scheinet nur allein in Belohnung seiner Außerwählten zu würcken ohne Zahl / ohne Gewicht / ohne Maß; indem e er ihre Dienst belohnet mit einer unendlichen Völle / Hochheit / und Daurhafftigkeit der Freuden. Beati, qui habitant in domo tua, Domine! In secula seculorum laudabunt te: Seelig seynd / die da wohnen in deinem

Hauß /

Hauß / O HERR! sie werden dich loben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was wirst du aber wol sagen / wann du von Himmel herab sihest eine in der Liebe eines so freygebigen HErren so kaltsinnige / und in Eroberung einer so grossen Glückseeligkeit so träge und laue Christliche Seel / als wie die meinige ist? Wann der Himmel ein nichtswertiges Guth wäre / kunte ich wohl mit mehrerer Fahrlässigkeit mich darumb bewerben? Ach! Barmhertzigister Seeliger! gleichwie ich mich erfreue ab deiner höchsten Glückseeligkeit; also erbarme du dich über mein höchste Armseeligkeit. Zünde an meine Lauigkeit / muntere auff meine Zaghafftigkeit / steiffe und bevestige meine Unbeständigkeit; damit ich hier auff Erden nach dem Exempel deiner vilfältigen / schwären / und unablässlichen Mühe und Arbeit mich bemühe /

he / und dardurch einstens theil⸗hafftig werde deiner Glückseeligkeit/ welche du durch dieselbige hast er⸗langet in dem Himmel. Ut exemplis tuis instructi, & intercessionibus adjuti, æternæ vitæ præmia consequamur. **Damit wir durch deine Exempel angelehret / und durch dein Vorbitt befördeˑret / die Belohnung deß ewigen Lebens er⸗langen mögen.**

Gebett /

So nach den zehen Vatter Unser rc. wie in dem Eingang gemeldet worden / soll gesprochen werden.

Antiphon. Ey / du guther und getreuer Knecht / weil du über wenig bist getreu gewesen / will ich dich setzen über vil ; gehe ein in die Freud deines HErren.

℣. Bitt für uns / Seeliger Johannes Francisce.

℟. Aufdaß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Ge-

Gebett /

O GOTT / der du den seeligen Johannem Franciscum / deinen Beichtiger / sehr vil Mühe und Arbeit für das Heyl der Seelen außzustehen / mit wunderbarlicher Liebe / und unüberwindlicher Gedult geziehret hast / verleyhe uns gnädiglich / das wir von seinem Beyspihl underwisen / und durch sein Vorbitt geholffen / die Belohnung deß ewigen Lebens erlangen / durch unseren

HEr-

HErren JEsum Christum/ deinen Sohn/ welcher mit dir in Einigkeit deß Heiligen Geists lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Alles zu grösserer Ehr GOttes und deß Seeligen Johannis Francisci.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mariani, Antonio Francesco,

Vortreflichkeiten Deß Wunderthätigen Seeligen Joannis Francisci Regis Auß der Gesellschafft Jesu Zu allgemeinem Nutzen Durch andächtige Betrachtungen in Welscher Sprach vorgestellet, und zu einer neun-tägigen Andacht eingerichtet

München 1728

Asc. 3071#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264919-9
VD18 12291463